

Der Briefwechsel zwischen Alfred Rahlfs und Paul Anton de Lagarde

CHRISTIAN SCHÄFER

I. Zur Quellenlage

Der Briefwechsel zwischen Paul Anton de Lagarde (1827–1891) und Alfred Rahlfs (1865–1935) liegt nur unvollständig vor. Grund dafür ist zunächst einmal die Tatsache, dass sich kein Nachlass von Alfred Rahlfs erhalten hat. Die Briefe Lagardes an Rahlfs, die sich heute im Besitz des Septuaginta-Unternehmens befinden, wurden zuvor von Julie Rahlfs aufbewahrt, die sie im Jahre 1965, anlässlich des 100. Geburtstages ihres Mannes, dem damaligen Leiter des Septuaginta-Unternehmens, Robert Hanhart, übergab. Dies lässt vermuten, dass sich keine weiteren Briefe im Besitz der Familie Rahlfs in Göttingen befanden. Allerdings werden zumindest zu denjenigen Briefen, die Rahlfs während eines Aufenthaltes bei seinen Eltern in Linden b. Hannover von März 1886 bis April 1887 an seinen akademischen Lehrer gerichtet hatte, die entsprechenden Gegenbriefe Lagardes vorhanden gewesen sein (vgl. z.B. Brief Nr. 13), die jedoch heute als verschollen gelten müssen.

Wenn die Korrespondenz zwischen Lagarde und Rahlfs nur von bescheidenem Umfang ist, so liegt dies vor allem daran, dass sich ein reger Briefverkehr angesichts des gemeinsamen Wohn- und Arbeitsortes Göttingen erübrigte. Dazu Rahlfs an den Biographen Lagardes, Ludwig Schemann, bezüglich dessen Annahme, Rahlfs habe „etwaiges Briefmaterial“ aus seinem Privatbesitz „für spätere Gelegenheit bestimmt“:¹ „Briefe Lagardes, die sich zur Veröffentlichung [*in Schemanns Biographie*] eignen, besitze ich nicht. Ich war in der Zeit meiner Berührung mit Lag[arde] fast stets in Göttingen und habe daher Briefe von ihm nur ganz ausnahmsweise bekommen und nur über geschäftliche Sachen.“²

Neben den 29 Briefen, die Rahlfs an Lagarde schickte, und vier erhaltenen Antwortschreiben des Lehrers an den Schüler sind nachstehend zwei weitere Briefe abgedruckt, die Rahlfs an Anna de Lagarde (geb. Berger, 1831–1918) geschrieben hatte (Nr. 25 und 35): Von all diesen Briefen sind die meisten rein geschäftlich und betreffen unter anderem Fachliches und Formalia bezüglich der Rahlfs'schen Promotion und Habilitation, wissenschaftliche Detailfragen, beispielsweise betreffs des Ezechielkommentars von Carl Heinrich Cornill, oder die maßgeblich von

1 Schreiben von Schemann an Rahlfs vom 2. April 1918 (Universitätsbibliothek Freiburg i. B., Schemann NL 12/2597, 6).

2 Schreiben von Rahlfs an Schemann vom 23. April 1918 (Universitätsbibliothek Freiburg i. B., Schemann NL 12/2597, 7).

Rahlf's besorgte Erstellung des Registers zu Lagardes *Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina*. Lediglich in einem knappen Drittel der Briefe geht es um mehr oder weniger persönliche Angelegenheiten.³ Worauf Schemann mit seiner Anfrage anspielte, sind wohl insbesondere Korrespondenzen politischen Inhalts gewesen, die möglicherweise auch Lagardes Antisemitismus betrafen. Über Derartiges gibt der Briefwechsel jedoch keinerlei Aufschluss. Rahlf's äußert sich an keiner Stelle zu politischen Themen,⁴ und auch Lagarde berührt diese – mit Ausnahme eines giftigen Postskriptums in Brief Nr. 18 – nicht. Dabei war Rahlf's der „Antisemitismus“ seines Lehrers sicherlich nicht erst seit Abfassung des „Lebenswerkes“ (1928) bekannt.⁵ Dass die Korrespondenz hierüber keine Auskunft gibt, ist im Grunde kennzeichnend für Rahlf's, der auch später niemals zu Lagardes politischem Denken Stellung bezog.

Es scheint Rahlf's in seiner Würdigung Lagardes von 1928 verständlicherweise nicht daran gelegen gewesen zu sein, seinen Lehrer zu verurteilen, zugleich aber auch nicht daran, ihn zu verteidigen. Es ging ihm vielmehr um zweierlei:

Zum einen um sein eigenes – herzliches und positives – Verhältnis zum Menschen Lagarde und damit um das persönliche Andenken an seinen Lehrer, was sich auch in einem Brief an seinen Freund Rudolf Otto vom 15. Juni 1930 erkennen lässt,⁶

zum anderen um das Vermächtnis von Lagardes ‚Lebensarbeit‘ an der Septuaginta.⁷ Dass Rahlf's trotz allem nicht naiv, sondern kritisch wahrzunehmen vermochte, schimmert in seinem Schreiben an Schemann vom 12. August 1919 durch, bestätigt dabei allerdings wiederum nur das Eine, dass Rahlf's eine direkte

3 Vgl. dazu das folgende Kapitel.

4 Der Begriff „Berliner-Schlachtung“ in Brief Nr. 8 ist ein nüchternes Resümee Rahlf's bezüglich einer Rezension, in der Lagarde die Ausgabe des Targum Onkelos von Abraham Berliner ‚verrissen‘ hatte.

5 Vgl. A. RAHLF'S, Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt (MSU 4), Berlin 1928, 89. Vgl. auch Erw. NESTLE, Rez. zu: A. Rahlf's, Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt, MSU 4, Berlin 1928, in: ThLZ 53 (1928), 604–605 (Rahlf's liefere „...eine Darstellung seines [sc. Lagardes] wissenschaftlichen Lebenswerks, unter bewußtem Verzicht auf seine politischen, kirchenpolitischen u.a. Gedanken [für diese ist auf Schemanns Biographie ... zu verweisen]“, hier 604).

6 Brief von Rahlf's an Otto vom 15. Juni 1930 (Universitätsbibliothek Marburg, Hs. Otto, R. 797 : 923a. Darin heißt es: „...wie sehr mich Dein Brief gefreut hat. Nur sehr wenige Leute werden mein ‚Lebensbild Lagardes‘ lesen und unter diesen werden noch viel weniger sein, bei denen die Lektüre desselben Erinnerungen und Empfindungen weckt, wie es bei Dir gewesen ist. Eine überraschende Erfahrung habe ich dabei gemacht. Du weißt, daß Theodor Nöldeke fast immer im Kampfe mit Lagarde war. Aber nachdem er meinen Vortrag zum 100. Geburtstag Lagardes gelesen hatte, schrieb er mir sofort, und nachdem ich das ‚Lebensbild‘ ihm geschickt hatte, kam ein zweiter Brief. Und in beiden war bei dem alten Manne alles verschwunden, was je an Häkelei zwischen den beiden gewesen war, und er dachte mit Dankbarkeit an seine erste Zeit in Berlin, wo Lagarde dem jungen Gelehrten nahe getreten war und geholfen hatte.“

7 Vgl. dazu oben den Beitrag von B. Neuschäfer (S. 235–264).

Äußerung über den „politischen“ Lagarde konsequent vermied: „... Hierdurch möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen für das mir freundlichst gestiftete Exemplar Ihres Lagarde⁸, welches mir die Buchhandlung kürzlich geschickt hat. Ihr ‚Lebensbild‘ macht mir große Freude, und ich kann Ihnen im großen und ganzen nur recht geben, sowohl in dem, was Sie an Lagarde loben, als in dem, was Sie an ihm aussetzen. Daß ich über einzelnes anders urteile, begreift sich leicht, und ich möchte darauf nicht eingehen.“⁹

II. Der Lehrer und der Schüler – Zum Verhältnis zwischen Rahlfs und Lagarde

Der Schlüssel zu dem „in seiner Bescheidenheit großen Gelehrten“ Alfred Rahlfs liegt nach Auffassung von Peter Katz¹⁰ in dessen Darstellung des wissenschaftlichen Lebenswerkes von Paul de Lagarde:¹¹ „Der treueste Schüler und Bewunderer erwächst zum verantwortungsbewußten Heger und Mehrer, dabei zum Reiniger der großen überkommenen Aufgabe. Wie der Vater den Sohn und dieser sich selbst von am eignen Leib erfahrenen Fehlern freizuhalten sucht, so ist es hier.“¹² Damit spielt Katz auf die in jener Darstellung beschriebene eindringliche Besorgnis Lagardes an, der seinen Schüler Rahlfs davor bewahren wollte, nicht derselben für einen Spezialisten „schädlichen Zersplitterung“¹³ zu erliegen, die einst den jungen Lagarde, dem eben „niemand ... leitend und mäßigend zur Seite“¹⁴ stand, zu einem allzu ausufernden Studium verleitet hatte.

Das allem Anschein nach stets herzliche Verhältnis zwischen Rahlfs und Lagarde, zwischen Lehrer und Schüler, von dem auch der vorliegende Briefwechsel Zeugnis gibt, nimmt seinen Anfang mit dem Sommersemester 1885, in dem Rahlfs zum ersten Mal eine Lehrveranstaltung bei Lagarde besuchte. Lagarde wirkte – so berichtet Rahlfs später – als Universitätslehrer „anziehend“, was zum einen an seiner Ordnungsliebe und Strenge lag, zum anderen aber an dem, was schon den Gymnasiallehrer Lagarde auszeichnete, nämlich seinen Schülern „als Freund

8 Gemeint ist L. SCHEMANN, Paul de Lagarde. Ein Lebens- und Erinnerungsbild, Leipzig/Hartenstein i. E. 1919, ²1920.

9 Brief von Rahlfs an Schemann vom 12. August 1919 (Universitätsbibliothek Freiburg i. B., Schemann NL 12/2597, 10).

10 P. KATZ, Rez. zu: A. Rahlfs (ed.), Septuaginta id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, 2 Vol., Stuttgart 1935, in: ThLZ 61 (1936), 265–287, hier 266.

11 A. RAHLFS, Gedächtnisrede zu Paul de Lagarde's 100. Geburtstag, in: NGWVG. Geschäftliche Mitteilungen 1927/28, Berlin 1928, 74–89 sowie deren ausgestaltete Form RAHLFS, Lebenswerk, 1–98.

12 KATZ, Rez. zu: A. Rahlfs, Septuaginta (Stuttgart 1935), 266.

13 RAHLFS, Lebenswerk, 93 = RAHLFS, Gedächtnisrede, 88.

14 P. A. de LAGARDE, Mittheilungen 2, Göttingen 1887, 89.

und väterlicher Berater“¹⁵ den rechten Weg zu weisen. Diese Anziehungskraft wird dazu beigetragen haben, dass sich Rahlfs auch im Wintersemester 1885/86 zu Lagarde begab, der bereits mit einem „ganzen Zukunftsplan“ aufwartete und sich seitdem seines Schülers „stets auf das liebevollste [annahm] und [ihm den] Weg [ebnete], soweit er konnte“.¹⁶ Dieser erwiderte die ihm entgegengebrachte Herzlichkeit, ja brannte förmlich darauf, in der Nähe des Lehrers zu sein,¹⁷ und nannte es noch über 30 Jahre später ein Glück, dass es ihm vergönnt gewesen sei, „im Lagardeschen Hause uneingeladen und ohne vorherige Anmeldung zum Abendessen mit ihm und seiner Frau kommen zu dürfen. Diese Stunden waren immer höchst anregend und genußreich. Hier gab er sich völlig ungezwungen, plauderte von allem möglichen und besprach mit mir auch alles, was sich auf meine persönlichen Verhältnisse bezog.“¹⁸

Die „persönlichen Verhältnisse“ meinten einerseits private Dinge, über die Rahlfs in Bezug auf sich selbst und seine Familie vertrauliche Mitteilungen machte. Die Eltern lassen den Lehrer ihres Sohnes stets grüßen, und Rahlfs’ Schwester Ottilie unterzeichnet sogar eigenhändig Neujahrswünsche an den „sehr geehrten Herrn Geh. Rath“ und seine „Gemahlin“ (Brief Nr. 31). Rahlfs berichtet seinem väterlichen Berater von der gesundheitlichen Schwäche der Mutter oder von gemeinsamen Theaterbesuchen mit der Schwester. Das Interesse, welches das Ehepaar Lagarde seinerseits am Leben und Wohlergehen des Schülers nahm, spiegelt sich auch darin wieder, dass sich Lagarde – als die Wohnung des Stiftsinspektors Rahlfs einmal baufällig wurde – persönlich vor Ort ein Bild von der Lage machte.¹⁹

Die „persönlichen Verhältnisse“ meinten andererseits aber auch und vor allem den akademischen Werdegang von Rahlfs, angefangen vom 1. Theologischen Examen,²⁰ über die Promotion zum Dr. phil.²¹ sowie die Empfehlung, sich nach Abschluss der Promotion als Inspektor des Göttinger Theologischen Stifts zu bewerben,²² bis hin zur Habilitation: Es war Lagarde, der Rahlfs im März 1886 „zuerst an das Licht der gelehrten Welt befördert“²³ hatte, wovon dieser voller Stolz seinen Eltern berichtete, und der ihn so prägend für die Wissenschaft begeistern

15 RAHLFS, Lebenswerk, 89, vgl. außerdem 88–91 und 91–94. Lagarde war von 1854–1866 als Lehrer in Berlin tätig, zunächst am Friedrichs-Werderschen Gymnasium, dann an der Luisenstädter Realschule und am Köllnschen Gymnasium, schließlich wieder am Friedrichs-Werderschen Gymnasium, „mit vielen Extrastunden an verschiedenen Mädchenschulen und für Privatschüler“ (Eb. NESTLE, Art. „Paul de Lagarde“, in: RE³ 11, Leipzig 1902, 212–218, hier 215).

16 RAHLFS, Lebenswerk, 92.

17 Vgl. Brief Nr. 21.

18 RAHLFS, Lebenswerk, 93.

19 Vgl. Brief Nr. 25.

20 Vgl. unten Briefe Nr. 15 und Nr. 16.

21 Zum Beispiel Brief Nr. 12.

22 Zum Beispiel Brief Nr. 19 und explizit in Brief Nr. 22.

23 Brief Nr. 2.

konnte.²⁴ Auch zum zügigen Abschluss des 1. Theol. Examens und der Dissertation drängte Lagarde den Schüler, der ihm „von Herzen dankbar dafür [war], daß Sie mich damals [*Herbst 1886*] tüchtig angefaßt und mich halb wider meinen Willen dazu getrieben haben, diese Sachen möglichst schnell abzumachen“.²⁵ Doch stellte der Lehrer nicht nur Anforderungen an seinen Schüler, sondern gewährte diesem – „solange ich lebe und gesund bin“²⁶ – unermüdlich die Erfüllung zahlreicher Bitten, von Hilfestellungen bei Formalia bis hin zu Bibliotheksgängen, die Lagarde so gewissenhaft und umgehend erledigte, dass Rahlfs ihn einmal geradezu drängen musste, nicht eigens um seinetwillen die Bibliothek aufzusuchen.²⁷

Von Herbst 1887 an widmete sich Rahlfs neben Studien in den verschiedenen theologischen Disziplinen dem Thema seiner Licentiatenarbeit „ענין ופנין in den Psalmen“, das Lagarde für die weitere Laufbahn seines Schülers als äußerst geeignet ansah.²⁸

Bereits im November 1889 setzte sich Lagarde nachdrücklich beim Universitäts-Kuratorium für Rahlfs mit einem Gutachten ein, das diesem – ob schon er sich mit einjähriger Verzögerung erst am 25. November 1891 habilitierte – ein Dozentenstipendium für die Jahre 1890–94 eintrug:²⁹

Dem königlichen Universitäts-Curatorium

ist der Inspector Dr. Alfred Rahlfs aus den Berichten bekannt, welche derselbe über das theologische Stift abzustatten hat.

Herr Rahlfs beabsichtigt, sich zu Anfang des Sommersemesters in der theologischen Facultät der Georgia-Augusta zu habilitieren. So wie das geschehen sein wird, bin ich nicht mehr in der Lage, mich über Herrn Rahlfs zu äußern. Ich habe daher eine Gelegenheit gesucht, zu Gunsten des jungen Mannes vor jenem Zeitpunkte zu sagen was ich zu sagen habe, und überreiche darum in der Anlage die erste Recension desselben, welche als völlig selbstständig angefertigte Arbeit in unsern Anzeigen erschienen ist.³⁰

Rahlfs ist seit Ostern 1885 mein Schüler. Ich habe ihn ganz nachdrücklich für das akademische Lehramt ausgebildet, ihm Semester hindurch Privatunterricht ertheilt: Rahlfs hört noch in diesem Winter bei mir hebräische Grammatik.

Er ist der beste Schüler, den ich hier in Göttingen unterwiesen habe. Er faßt vorzüglich auf, stellt klar dar, und müßte nicht vier Jahre mit mir

24 Vgl. zum Beispiel Briefe Nr. 2 und Nr. 5.

25 Brief Nr. 17.

26 Brief Nr. 18.

27 Vgl. Brief Nr. 14.

28 Vgl. Briefe Nr. 17 und Nr. 22.

29 Vgl. die Korrespondenz zu diesem Thema z.B. in den Briefen Nr. 18 und Nr. 22.

30 Gemeint ist A. RAHLFS, Rez. zu: K. Kessler, Mani. Forschungen über die manichäische Religion. 1. Bd. Voruntersuchungen und Quellen, Berlin 1889, in: GGA 1889, 905–936.

umgegangen sein, wenn er nicht einsehen wollte, daß, falls die Theologie eine Wissenschaft ist, sie nur die Methode der Wissenschaft anwenden darf, und keine *themata probanda* duldet, daß, falls es einen Glauben gibt, sein erster Artikel die Ueberzeugung sein muß, daß ehrliches und genügend geschultes Forschen am letzten Ende immer zu seinem Ziele kommt.

Rahlfs sagt mir, daß er sich um ein Stipendium bewerben müsse. Ich bitte sein Gesuch zu befürworten, und ihm womöglich gleich 1500 Mark auszuwerfen, da mit 1200 Mark hier nicht viel zu machen ist.

Gehorsamst
Paul de Lagarde,
Doctor der Theologie.³¹

In seinem letzten Brief an Rahlfs vom 6. August 1891 gratuliert Lagarde dem Meisterschüler dazu, dass „Sie so weit sind wie Sie sind“.³² Damit ist nicht nur die abgeschlossene Licentiatenarbeit gemeint. Vielmehr bringt Lagarde in diesem Schreiben gegenüber Rahlfs zum Ausdruck, was er in dem vorgenannten Gutachten für das Universitäts-Kuratorium angekündigt hatte: Er wird nun nicht mehr in der Lage sein, sich „über Herrn Rahlfs zu äußern“, hat er diesem doch das nötige Rüstzeug – die Befähigung zu einem methodisch geschulten und gewissenhaften Forschen – mitgegeben: „Das Reiten wird sich von selbst machen, nachdem Sie die Füße im Bügel und die Hand am Zügel haben.“³³

Mitte Dezember 1891, kurz vor seinem Tod, zeigte Lagarde im Vertrauen auf die Fähigkeiten des Schülers, „seine im Druck befindlichen Werke und setzte ... auseinander, wie er sich die Fortsetzung derselben dachte“.³⁴ Knapp einen Monat später, am 10. Januar 1892, schildert Rahlfs in einem Brief an Eberhard Nestle, wie er die letzten Tage seines Lehrers erlebt, was er über dessen Tod erfahren und welche Werke er aus dem Nachlass des Verstorbenen zur Fertigstellung erhalten hatte:

31 Lagardes Beurteilung seines Schülers vom 13. November 1889 (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, Beilage [Abschrift]; entspricht dem Original Cod. Ms. Lagarde 149).

32 Brief Nr. 34.

33 Brief Nr. 34.

34 RAHLFS, Lebenswerk, 93. Anna de Lagarde schreibt in der Rückschau auf Dezember 1891 dazu: „Die viele Arbeit, die noch zu erledigen war, half mit, die Gedanken abzuziehen und zu fesseln. Mein Mann brauchte die wenigen noch sicher vor ihm liegenden Wochen dringend, um seine Druckerarbeiten so weit zu fördern und ausreichend mit Anweisungen zu versehen, daß nöthigenfalls ein Anderer im Stande wäre, sie zum Abschlusse zu bringen, wie es bekanntlich sein Schüler Dr. Rahlfs aufs Beste gethan hat“ (A. de LAGARDE, Paul de Lagarde. Erinnerungen aus seinem Leben, Göttingen 1894, 118).

Sehr geehrter Herr Professor!

Wie ich von Herrn Prof. Häring höre, hätten Sie gern über Herrn Geh. Raths P. de Lagarde Ende und über das, was aus seinem Nachlaß noch herausgegeben werden soll, etwas Genaueres erfahren. Ich habe mich H[err]n Prof. Häring erboten, Ihnen hierüber einige Mitteilungen zu machen und erfülle hierdurch dies Versprechen.

Über den Zustand von H[err]n de L[agarde] wußte hier niemand etwas. Erst an seinem Todestage³⁵ erhielt ich die Nachricht, daß es sehr schlimm mit ihm stehe, u[nd] zwar erst am Nachmittag um ½ 6 Uhr. Nachher um 8 Uhr erfuhr ich von L[agarde]s Frau, daß der Tod bereits (etwas nach 7) eingetreten sei. L[agarde] klagte zwar in der letzten Zeit zuweilen etwas über Übelbefinden, aber niemand sah ihm etwas an. Er war auch noch ganz rüstig und hat bis zur letzten Stunde gearbeitet. Am Mittwoch³⁶ vor dem Sonnabend, an welchem die Operation stattfand,³⁷ war ich noch des Abends bei ihm. Er war so, wie sonst immer, wenn ich ihn zum Abendessen besuchte (dies durfte ich seit ¾ Jahren, auch unangemeldet, thun, so oft ich wollte, und that es regelmäßig etwa alle drei Wochen einmal). Er zeigte mir seine Bibliotheca syriaca und seine Septuaginta-Studien und sagte mir, in welcher Weise dieselben weiter geführt werden sollten; dies that er, wie ich nachher erfuhr, um mich für den Fall seines Todes zu orientieren, ich merkte aber diese Absicht nicht, und es fiel mir auch nicht auf, da er mir auch früher öfter das gezeigt hatte, was er gerade in Druck hatte. Am Donnerstag Morgen von 11–12 hatten Herr cand. min. Hackmann, mein Nachfolger als Inspector des theol. Stifts hierselbst, und ich bei ihm noch Colleg (Arabisch). Am Schlusse der Stunde gab er uns beiden die Hand und sagte, wann er im neuen Jahre wieder anfangen werde, wolle er noch nicht festsetzen; das werde sich schon finden, wir sollten ihn nur einmal besuchen, wenn wir aus den Ferien zurückkämen. Dann gieng ich, da ich mit ihm noch eine Geschäftssache zu besprechen hatte, mit ihm noch eine Strecke die Straße entlang, bis er in die Buchhandlung abbog; da sah ich ihn zum letzten Mal.

Am Freitag Abend hat er sich von dem Buchdruckereibesitzer Kästner, welcher seine Werke druckte, am Sonnabend Morgen von seinem Buchbinder und dessen Familie (für die er immer sehr sorgte) verabschiedet. Am Sonnabend Mittag um 1 hat die Operation begonnen und, obwohl sie auf 2 Stunden berechnet gewesen ist, doch mehr als 4 Stunden in Anspruch genommen. Am Sonntag u[nd] Montag hat er sich ganz wohl befunden, aber in der Nacht zum Dienstag ist der Umschlag eingetreten. Am Dienstag hat er fast immer besinnungslos gelegen und am Abend bald nach 7 ist

35 Lagarde starb am Dienstag, d. 22. Dezember 1891.

36 Mittwoch, d. 16. Dezember 1891.

37 Die Darmkrebs-Operation fand am Samstag, d. 19. Dezember 1891 statt. Vgl. dazu den Bericht Anna de Lagardes, in A. de LAGARDE, Erinnerungen, 117–121.

er entschlafen. Die Leiche habe ich selbst nicht gesehen, es wurde mir aber gesagt, er habe so schön still und lächelnd dagelegen und habe ausgesehen, als wolle er gerade zu reden beginnen.

Herausgegeben werden sollen 3 Werke:

1) Bibliothecae syriacae a Paulo de Lagarde collectae quae ad philologiam sacram pertinent.

2) Psalterii graeci quinquagena prima a Paulo de Lagarde in usum scholarum edita.

3) Septuaginta Studien.

Von der Bibl[*iotheca*] syr[*iaca*] wurde gerade am Antonius Rhetor gedruckt, welcher den Anfang der nicht-biblischen Stücke bilden sollte. Dies bleibt nun liegen, u[*nd*] es erscheinen nur die „Veteris T[*estament*]i graeci in sermonem syriacum versi fragmenta octo“ und das „Evangeliarium Hierosolymitanum“. Es ist alles fertig bis auf die Vorrede, welche Lag[*arde*] angefangen hat, u[*nd*] welche ich nach seinen mündlichen und nach hinterlassenen schriftlichen Anweisungen zu Ende zu führen habe.

Psalm 1–48₁₈ griechischer Zählung ist schon 1887 gedruckt. Ich soll es bis Ps[*alm*] 50 hebr[*äischer*] Zählung <weiter>führen u[*nd*] mit einem die Sigeln erklärenden Vorworte herausgeben.

Von den Septuaginta-Studien liegen Heft 1 und 2 gedruckt vor. Heft 1 enthält Iudic[*es*] 1–5 in zwei Paralleltextrn, Heft 2 die Nachweisung des Restes der ältesten lateinischen Apologie u[*nd*] die Chronologie des Clemens Alex[*andrinus*] (in letzterer ist jedoch bald nach dem Anfange infolge des Druckerstrikes abgebrochen).³⁸ Heft 1 + 2 machen den „Ersten Theil“ aus. Der „Zweite Theil“ sollte 3 Abhandlungen enthalten; von diesen werden jetzt jedoch nur zwei erscheinen. Das erste Heft liegt bis auf die letzten vier Seiten und die Register, welche Frau Geh. Rath de Lagarde ausgearbeitet hat u[*nd*] noch ausarbeitet, gedruckt vor. Das 4. Heft ist noch nicht gedruckt, aber Lag[*arde*]s Manuscript liegt vor. Heft 3 enthält alte latein[*ische*] Chronologien <(Itala-Text)>, Heft 4 eine *Σύνοψις ἐν ἐπιτόμῳ τῆς παλαιᾶς διαθήκης* (aus einer Neapeler H[*and*]s[*chrift*]). Wie dies alles für die Kritik der Septuaginta zu verwerten ist, hat Lag[*arde*] leider nicht mehr ausführlicher darlegen können. Doch hat er kurze Andeutungen gegeben, welche den Weg weisen können.

Was aus dem übrigen Nachlaß Lag[*arde*]s wird, weiß ich noch nicht. Vorarbeiten, Collationen u[*nd*] d[*er*]gl[*eichen*] müssen in Menge da sein. Ausgearbeitetes wird kaum noch vorhanden sein, denn Lagarde hat seine Werke stets während des Druckes ausgearbeitet.

Zum Schlusse erlauben Sie mir, Ihnen, freilich recht nachträglich, noch meinen Dank für die freundliche Besprechung meines Registers zu Lag[*arde*]s Übersicht auszusprechen. Es freut mich, daß Sie es bei der Nach-

38 Lagarde berichtet davon in seinen SeptuagintaStudien (P. A. de LAGARDE, Septuaginta-Studien. Erster Theil [AGWG.PH 37,1], Göttingen 1891, 92).

prüfung correct und brauchbar befunden haben. Der von Ihnen vermisste Name יִשְׁכָּרְיָה steht auch in dem Register, nur nicht unter שְׂכָרְיָה , sondern unter סְכָרְיָה ; das bei Lag[arde] gedruckte יִשְׁכָּרְיָה ist nämlich, wie ich bei der Nachprüfung der Formen fand, ein Druckfehler oder Schreibfehler für יִסְכָּרְיָה .

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

A. Rahlfs.³⁹

So nahm Rahlfs die ihm zugedachte Aufgabe, in der ihn auszeichnenden Gewissenhaftigkeit, schweren Herzens an, wie er auch Schemann in einem Brief vom 22. Januar 1892 berichtet: „Die Fertigstellung ... ist mir zugefallen. ... Wie schmerzlich auch mich dieser Todesfall berührt hat, und wie viel mir durch ihn genommen ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ich muß jetzt ohne seinen Rat u[nd] ohne seine Hilfe den Weg allein machen. Hoffentlich habe ich in den 6 $\frac{3}{4}$ Jahren, in denen ich mit ihm verkehrt habe, so viel gelernt, daß ich ihn allein machen kann.“⁴⁰

Im Laufe des Jahres 1892 erschienen die drei Arbeiten Lagardes, deren Abschluss Rahlfs übernommen hatte: Den zweiten Teil der *Septuaginta-Studien* führte er im Druck zu Ende,⁴¹ während er zur *Bibliotheca syriaca*⁴² die Seiten 19 („Nach P. de Lagardes Anordnung folgt hier“ etc.)–32¹ und 403 beisteuerte, zu der Teiledition *Psalterii graeci quinquagena prima*⁴³ die Seiten III–IV sowie 65–66.⁴⁴

Die Fortführung des „Haupt-Lebenswerkes“⁴⁵ Lagardes, die kritische Edition des ‚Urtextes‘ der Septuaginta, entwickelte sich jedoch zu einer Lebensaufgabe für den Schüler. Fehlte dem Lehrer noch die Beschränkung auf *eine* Sache, „worin nach dem Sprichwort der Meister sich zeigen soll“,⁴⁶ so wurde Rahlfs am Ende seines

39 Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. Lagarde 146 : 35. Zur Art und Weise der Brieftranskription vgl. unten den Anfang des III. Abschnitts.

40 Universitätsbibliothek Freiburg i. B., Schemann NL 12/2597, 1.

41 P. A. de LAGARDE, *Septuaginta-Studien*. Zweiter Theil (AGWG.PH 38,1), Göttingen 1892, vgl. hierzu besonders 102.

42 A. RAHLFS (ed.), *Bibliothecae syriacae a Paulo de Lagarde collectae quae ad philologiam sacram pertinent*, Göttingen 1892.

43 A. RAHLFS (ed.), *Psalterii graeci quinquagena prima a Paulo de Lagarde in usum scholarum edita*, Göttingen 1892.

44 Lagarde schreibt im zweiten Nachtrag zu seinem Testament am 15. Dezember 1891 hinsichtlich der Vergütung Rahlfs' für die Fertigstellung der Manuskripte: „A. Rahlfs soll für seine Mühewaltung das Honorar für die zwei Abhandlungen erhalten, die er fertig zu stellen haben wird, also 264 Mark aus der Universitäts-Kasse, außerdem meinen durchschossenen Freitag [gemeint ist: G. W. FREYTAG, *Lexicon Arabico-Latinum*. 4 Vol., Halle 1830–1837] und mein aufgeklebtes hebräisches altes Testament“ (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. Lagarde 187 : 1, Bl. 20).

45 RAHLFS, *Lebenswerk*, 3.

46 RAHLFS, *Gedächtnisrede*, 85.

Lebens, nachdem er seine größte wissenschaftliche Leistung, die *Handausgabe* der Septuaginta, vollbracht hatte, eben dieser Titel verliehen, als Peter Katz ihn in einer berühmt gewordenen Rezension nicht nur den „Vater und leitenden Geist des ganzen LXX-Unternehmens“⁴⁷ nannte, sondern zuletzt auch als „verehrten Meister“⁴⁸ anerkannte.

47 KATZ, Rez. zu: A. Rahlfs, Septuaginta (Stuttgart 1935), 266.

48 KATZ, Rez. zu: A. Rahlfs, Septuaginta (Stuttgart 1935), 267.

III. Der Briefwechsel

*Editionsregeln*⁴⁹

1. Der Briefwechsel Rahlfs – Lagarde wird nachfolgend diplomatisch ediert: Orthographie und Zeichensetzung sind nicht den heutigen Konventionen angepasst, Inkonsistenzen in der Schreibweise einzelner Wörter nicht beseitigt. Offenkundige kleinere Versehen wurden stillschweigend verbessert. Fehlerhaft geschriebene Eigennamen sind jedoch nicht korrigiert.
2. Ergänzungen resp. Veränderungen durch den Herausgeber werden grundsätzlich in eckigen Klammern: [] durch *kursive Schrift* gekennzeichnet.
3. Streichungen wurden aufgenommen und die entsprechenden Worte ~~durchgestrichen~~ dargestellt.
4. Einfache Unterstreichungen durch die Autoren werden als solche wiedergegeben.
5. Spätere Zusätze oder Veränderungen durch die Autoren werden recte in spitze Klammern gesetzt: < >.
6. Zeilen- und Seitenwechsel sind nicht notiert.
7. Die Briefe sind chronologisch geordnet und durchnummeriert.
8. Sämtliche unter den folgenden Nummern 1 bis 35 edierten Briefe sind unten unter Abschnitt IV. mit ihrem entsprechenden Quellennachweis aufgeführt.

In der Regel handelt es sich um Briefe, selten um Postkarten, weshalb lediglich bei jenen [Pk.] sowie die Adresszeile angegeben sind. Bei Briefen an Anna de Lagarde heißt es statt „Rahlfs an Lagarde“ „Rahlfs an Anna de Lagarde“.

49 Die Editionsregeln entsprechen zumeist den von Stefan Rebenich aufgestellten Regeln: Punkte 1 und 2 stammen aus A. VON HARNACK, Protokollbuch der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1897–1928. Diplomatische Umschrift von Stefan Rebenich, Einleitung und kommentierende Anmerkungen von Christoph Marksches, Berlin/New York 2000, 107, Punkte 4, 5 und 7 aus S. REBENICH, Theodor Mommsen und Adolf Harnack, Berlin/New York 1997, 576f.

Für die freundliche Publikationsgenehmigung der Briefe sage ich der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, namentlich Herrn Dr. Rohlfs, sowie dem Septuaginta-Unternehmen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen meinen herzlichen Dank. Darüber hinaus danke ich sehr herzlich Frau Ilse Kurmeier und Herrn Bernhard Neuschäfer für die Kontrolle meiner Edition des Briefwechsels, Herrn Felix Albrecht für die Transkription des Syrischen und Frau Sarah Desmedt für die Transkription des Arabischen.

1. Rahlfs an Lagarde, 8.3.1886

Linden, 8. März 1886.

Verehrter Herr Professor!

Als ich heute Morgen auf der K[önig]l[ichen] Bibliothek⁵⁰ antrat, fand ich 4 Handschriften aus Berlin vor; es waren die 4 Psalmenhandschriften or. quart. 374, Sachau 31, 225 u. 227.⁵¹ Das Urmiaer Neue Testament⁵² ist nicht geschickt, „weil es ein Druck, keine Handschrift ist“, wie das Begleitschreiben sagte; dieses wird davon kommen, daß ich in meinem Schreiben an Herrn Rath Bodemann nicht ganz präzise ihn gebeten hatte, mir „folgende Handschriften (resp. Drucke)“ aus Berlin zu bestellen, er aber in seinem Bestellungsschreiben bloß von Handschriften geredet hat. Die beiden Moltke-Handschriften⁵³ sind nicht geschickt, „weil sie die Psalmen nicht enthalten“. Man hat also daraus, daß 4 von den 7 bestellten Sachen Psalmenhandschriften waren, den falschen Schluß gezogen, ich wolle nur Psalmenhandschriften haben, und mir die übrigen nicht geschickt. Es bleibt also nichts über, als die Moltke-Handschriften und das Urmiaer Neue Testament noch einmal zu bestellen; ich gedenke aber damit noch zu warten, da nun doch einmal doppelte Schickerei unumgänglich ist, und erst die Psalmenhandschriften abzuthun.

Was nun diese letzteren betrifft, so ist, äußerlich angesehen, cod. or. quart. 374, den Sie ja kennen, in seinem soliden Holzbande am besten ausgestattet; die 3 Sachau'schen Handschriften haben keine neuen Einbände erhalten, die eine ist zum Teil lose im Einbande und will vorsichtig behandelt sein. Nro. 31 u. 225 sind in 8°, 227 in kleinem Taschenbuchformat. Daß aus diesen Handschriften für eine ältere, richtigere Punctuation des Syrischen etwas gewonnen werden könne, möchte ich bezweifeln; oft trifft man eine noch viel verderbtere Punctuation, als sie Nöldeke bietet.⁵⁴ Die Schreibung ܕܗܘܡܝܐ fand ich in 3, ܕܗܘܡܝܐ in 2 Handschriften beim flüchtigen Durchsehen. Bei der Vergleichung des Vaterunser in or. quart. und Sachau 227 <(= D)> fand ich folgende Verschiedenheiten:

50 Gemeint ist die Königliche Bibliothek Hannover, heute Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek.

51 Dabei handelt es sich um vier Handschriften des syrischen Psalters. Vgl. die entsprechende Liste in A. RAHLFS, Beiträge zur Textkritik der Peschitta, in: ZAW 9 (1889), 161–210, hier 162. Vgl. außerdem den Anhang in A. RAHLFS (ed.), Des Gregorius Abulfarag genannt Bar Ebhroyo Anmerkungen zu den Salomonischen Schriften. Diss. Göttingen, Leipzig 1887.

52 Gemeint ist der neutestamentliche Teil der Peschitta, als Druck 1846 erschienen in der so genannten „Urmia-Edition“ resp. „Bibel von Urumia“.

53 Gemeint sind die von Helmuth Graf von Moltke erworbenen Handschriften u.a. des Neuen Testaments auf Arabisch und Syrisch sowie des Alten Testaments auf Syrisch (vgl. E. SACHAU, Kurzes Verzeichniß der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften, Berlin 1885).

54 Th. NÖLDEKE, Kurzgefasste syrische Grammatik, Leipzig 1880.

Paul von Tella, den B[ar] E[*bhraya*] in der Vorrede des *thesaurus horreum mysteriorum*⁶⁴ erwähnt. Daß der *ܘܣܐ* hexaplarisch ist, folgt daraus, daß er Prov. 16,3 Worte bietet, die nach Ambr hex aus Theodotion stammen. Zugleich wage ich die Vermutung, daß der *ܘܣܐ* die Übersetzung des Paul von Tella in einer älteren Rezension bietet als der Ambr hex.

Ich schließe dieses aus:

Prov.	<i>ܘܣܐ</i>	Ambr hex
5,16	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ
7,4	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ
7,10	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ... ܘܥܘܪܘܢܐ
8,22	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ
9,18	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ
12,10	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ
12,16	ܘܣܐܘܪܘܢܐ	ܘܣܐܘܪܘܢܐ ܘܥܘܪܘܢܐ

Mit bestem Gruß

Ihr

A. Rahlfs.

4. Rahlfs an Lagarde, 8.6.1886

Linden, 8. Juni 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Daß ich so lange geschwiegen habe, hat seinen Grund darin, daß die Ausbeute der Handschriften eine äußerst geringe gewesen ist, und ich Ihnen dies nicht mitteilen wollte, bevor ich das Ganze übersehen konnte. Ganz durchgesehen habe ich Cod. gott. 18^a, soweit er punktiert ist, das Moltkesche Lektionar⁶⁵ und den Cod. Diez A. Quart. 105. In dem Moltkeschen N[*euen*] T[*estament*], sowie in dem von Urmia habe ich nur die Stellen, in denen *ܘܣܐ* etc. vorkommt, nachgeschlagen. Das Ergebnis für diese Formen ist:

ܘܣܐ Ms. berol. or. 374 überall
 Ms. Diez A. Quart. 105 einmal (sonst unpunktiert)
 Cod. gott. 18^a sehr oft

64 Gemeint ist der mit *Scheuer der Geheimnisse* (so Rahlfs in seinen Beiträgen zur Textkritik der Peschita und in seiner Beschreibung der Handschrift 1894 in: W. MEYER [ed.], Verzeichnis der Handschriften im preussischen Staate, I: Hannover, Vol. 1: Die Handschriften in Göttingen, Pt. 3, Berlin 1894, 463–469, hier 465f.) zu übersetzende Bibelkommentar des Bar Ebhraya.

65 Vgl. oben Brief Nr. 1.

Bernstein, Johannes⁶⁶ überall

Dagegen stehen für ܡܘܨܝܢ nur die (nur als 1 Zeuge zu rechnenden) Ausgaben der amerikanischen Bibelgesellschaft:

Urmiaer A.T. 9mal.

Urmiaer N.T. 3mal.

New Yorker N.T. (fast Punkt für Punkt Nachdruck des Urmiaer N.T.) 2mal.

Beide Moltke-Handschriften punktieren es nicht.

ܡܘܨܝܢ	Ms. berol. or. 374	2mal
	Ms. gott. 18 ^a	3mal
ܡܘܨܝܢ	Ms. gott. 18 ^a	1mal
	Ms. berol. or 374	10mal

Diese Verschiedenheit kommt in der Berliner Handschrift davon, daß der ܡܘܨܝܢ punktierende Teil, wie ich beweisen kann, später geschrieben ist; in der Göttinger davon, daß überhaupt ihre Punktation eine sehr schwankende und schlechte ist. – Sonst allgemeines Schweigen.

ܡܘܨܝܢ schreiben Ms. berol. or. 374, das Moltkesche N.T., Ms. gott. 18^a, die Drucke der amerikanischen Bibelgesellschaft.

Zu erwähnen sind noch die teils verdächtigen

ܡܘܨܝܢ Urum Isa[aias] 9,1.

ܡܘܨܝܢ Hoffmann Glossen⁶⁷ 1864.

ܡܘܨܝܢ Hoffmann Glossen 4435.

ܡܘܨܝܢ Urum İsa Paral[ipomenon] β 13,18.

Für ܡܘܨܝܢ <ܡܘܨܝܢ> und ܡܘܨܝܢ kann ich Stellen aus Handschriften anführen. ܡܘܨܝܢ kommt nicht in meinen Texten vor.

Alles Übrige ist als Pè'al-Ableitung punktiert. Die Sammlungen über die Partizipien sind, da eine so ausgedehnte Wortklasse viel umfassendere Untersuchungen und ein größeres Material erfordern würde, sehr dürftig ausgefallen, und ich kann unmöglich etwas davon der Öffentlichkeit übergeben. Überhaupt sehe ich immer mehr ein, daß, solange wir noch keine Concordanz zum syrischen A.T. und eine nur sehr unvollkommene und viele Stellen auslassende zum N.T. haben (auch mit Hilfe der griech[ischen] Concordanz lassen sich nicht alle Stellen auffinden), solche Untersuchungen zu zeitraubend sind.

Zu bemerken ist noch:

Orient. fol. 354 liefert ܡܘܨܝܢ (Verbalsuffix) und ܡܘܨܝܢ (Pluralendung von ܡܘܨܝܢ),

Diez A. Quart. 105 liefert ܡܘܨܝܢ etc., ܡܘܨܝܢ; etc., ܡܘܨܝܢ, wodurch diese Diphthonge für Zeit und Ort der Handschriften festgestellt sind.

66 Gemeint ist G. H. BERNSTEIN, Das Heilige Evangelium des Johannes. Syrisch in harklen-sischer Übersetzung..., Leipzig 1853.

67 Gemeint ist G. HOFFMANN, Syrisch-arabische Glossen, Kiel 1874.

Auf die in Ms. berol. or. 374, Diez A. qu. 105, gott. 18^a sich findende Schreibung ܘܢܝܘܠ („Untergang“) kann ich mir noch keinen rechten Vers machen. Das Moltkesche N.T. habe ich nicht ganz durchgesehen, weil ich viel Zeit darauf wenden müßte und es später doch noch genau zu studieren hoffe. Denn ich habe mir fast schon bestimmt vorgenommen, später mich an eine Ausgabe der syrischen Bibel zu machen, da alle bisherigen Ausgaben sehr mangelhaft sind.⁶⁸

Auch kann ich offen gestehen, daß ich keine große Neigung verspüre, noch weiter Handschriften durchzublättern. Sollten Sie es aber für nötig halten, so werde ich auch diese noch durchsehen.

Übrigens habe ich mir von allen diesen Handschriften genauere Inhaltsangaben verfertigt, Unterschriften etc. abgeschrieben, und von dem Moltkeschen Evangelarium ein vollständiges Inhaltsverzeichnis verfertigt, um eine Übersicht über die Namen und Perikopen der syrischen Sonn- und Festtage zu haben. Freilich ist ja dieses Lektionar ein späteres, da es manche Stücke aus der Übersetzung des Harklensers⁶⁹ verwertet; aber immerhin ist es interessant und könnte mir einmal wichtig werden. – Das Moltkesche N.T. ist übrigens ܘܢܝܘܠ nicht geschrieben, sondern eingebunden. Geschrieben ist es, wie der Berliner Katalog, der freilich mehrere falsche Angaben hat, richtig bemerkt, 1591 p. Chr. n.

Würden Sie wohl nächsten Winter mit mir einen arabischen Cursus beginnen können?

Von W. Bode, welcher im Anfange vorigen Monats sein zweites Examen hier bestanden hat, habe ich Ihnen noch einen Gruß zu bestellen.⁷⁰ Indem ich um herzlichen Gruß an Ihre Frau Gemahlin und Ihre Fräulein Schwägerin⁷¹ bitte, sowie auch an Herrn Maczkowsky⁷², von dessen russischer Reise ich gern etwas hören möchte, schließe ich für heute

Ergebenst
Ihr
Alfred Rahlfs.

68 Allerdings hat Rahlfs später eine solche Ausgabe nicht mehr angefertigt.

69 Gemeint ist die 616 n. Chr. von Thomas von Harkel angefertigte Übersetzung des Neuen Testaments ins Syrische (sog. Harklensis).

70 Gemeint ist Wilhelm Bode (1860–1927), am 15.8.1886 in Egestorf (in der Heide) als Pfarrer eingeführt. Nach seinem 1. Theologischen Examen 1883 war Bode für ein Jahr Hauslehrer bei Familie von Manteuffel in Lettland (<http://www.pastor-bode.de/vita-heidepastor-bode.html>, vom 30.5.2012). Möglicherweise wurde Rahlfs durch ihn ange-regt, nach seinem Examen ebenfalls Hauslehrer im Ausland werden zu wollen (vgl. unten Brief Nr. 21).

71 Gemeint ist Mathilde Berger (vgl. oben Brief Nr. 2 sowie die nachfolgenden Briefe).

72 Gemeint ist der Lycker (Lyck liegt in Ostpreußen, Masuren/heutiges Polen) Rechtsanwalt Karl August Maczkowski; vgl. K. A. MACZKOWSKI, Eckersberg und seine Umgebung. Geschichte, Beschreibung und Urkunden, in: Mitteilungen der Litterarischen Gesellschaft Masovia 5,5, Kötzen 1899, 10–142. Dessen zwischen 1885 und 1889 geführter Briefwechsel mit Lagarde liegt in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen unter Cod. Ms. Lagarde 150 : 765.

5. Rahlfs an Lagarde, 26.7.1886

Linden, 26. Juli 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Vorgestern habe ich begonnen, die Berliner Handschriften zu vergleichen. Im Mai bekam ich von Herrn Weingarten⁷³ einen Brief, in welchem er um die Göttinger Handschrift bat und mir versprach, die Berliner Handschriften mir zeitig zuzustellen. Er bekam die Göttinger Handschrift nach Pfingsten, ich die Berliner Handschriften am Donnerstag. Unsere Stellung zu einander ist jetzt umgedreht, er mußte mich bitten.

Cornills Ezechiel habe ich gekauft und studiere ihn mit großem Vergnügen.⁷⁴ Es geht aber sehr langsam damit vorwärts. Ich stehe jetzt im Anfange des 6. Kapitels und habe mir notiert, was mir beim Studium des Werkes auffiel. Dieses lege ich diesmal bei mit der Bitte an Sie, es durchzulesen und zu korrigieren. Eigentlich wollte ich Sie bitten mir zu erlauben, daß ich Ihnen von Zeit zu Zeit einen Posten meiner Bemerkungen zur Beurteilung überschickte, damit Sie mir so par distance ein kleines collegium criticum läsen. Da Sie jedoch nicht viel Zeit haben und bald verreisen werden,⁷⁵ so stehe ich davon ab, möchte Sie aber fragen, ob ich meine Notizen vielleicht sammeln und an Cornill einschicken solle, damit er sie, wenn etwas daran ist, bei einer – vielleicht nie erscheinenden – 2. Aufl[age] verwerten könne.

Mit meinen philosophischen Studien sieht es noch sehr klatrig aus. Bis vor 3 Monaten hatte ich kaum eine Ahnung von Philosophie. Ich hatte wohl etwas gehört, aber wenig verstanden. Herr Prof. Müller⁷⁶ hatte mir gesagt, ich brauche

73 Gemeint ist möglicherweise der Kirchenhistoriker Hermann Weingarten (1834–1892), 1886 ordentlicher Professor in Breslau.

74 Gemeint ist C. H. CORNILL (ed.), *Das Buch des Propheten Ezechiel*, Leipzig 1886. Cornill (1854–1920) war seit 1886 außerordentlicher Professor für Altes Testament in Marburg, später ordentlicher Professor in Königsberg, Breslau und Halle a. S. Dass Rahlfs Cornills Kommentar zu Ezechiel studierte, lässt sich sehr wahrscheinlich auf eine Empfehlung Lagardes zurückführen, der dieses Buch in den *Göttingischen Gelehrten Anzeigen* positiv besprach: „Ich schließe mit dem Wunsche, daß Cornills Buch von recht Vielen recht genau studiert werden möge: die guten Folgen des Studiums werden nicht ausbleiben“ (P. A. de LAGARDE, Rez. zu: *Das Buch des Propheten Ezechiel* hrsg. von Carl Heinrich Cornill, Leipzig 1886, in: GGA 1886, 437–452, hier 452).

75 Lagarde reiste 1886 nach Bad Gastein (Kurbad im Gasteinertal in Österreich): „1886 that ihm [Lagarde, CS] ein drei Wochen langer Aufenthalt in Gastein, mit einer kurzen Nachkur in Wildungen, außerordentlich gut...“ (A. de LAGARDE, *Erinnerungen*, 112). Vgl. auch SCHEMANN, Paul de Lagarde. Ein Lebens- und Erinnerungsbild, 89.

76 Gemeint ist Georg Elias Müller (1850–1934), 1881 Nachfolger Hermann Lotzes auf dem Lehrstuhl für Philosophie in Göttingen. Rahlfs hatte bei Müller während seines Studiums bereits Psychologie gehört und Philosophiegeschichte bei Julius Baumann (1837–1916) belegt. G. E. Müller war überdies Philosophie-Prüfer in Rahlfs' Rigorosum.

nur Kants 3 Kritiken studiert zu haben.⁷⁷ Aber Kant zu lesen war ich außer Stande; bei jedem Satze stolperte ich. Da ich nun durch Einpacken von Kompendien nichts ordentlich verstehe, nichts lerne und behalte, so habe ich mich entschlossen, die hauptsächlichsten Werke <auch> der älteren Philosophen in deutscher Übersetzung zu lesen. Am liebsten studierte ich freilich alles in der Ursprache, habe aber dazu absolut keine Zeit. Obgleich mir meine jetzige Methode also nicht ganz gefällt, komme ich so doch eher vorwärts, da die Älteren weit leichter für den Anfänger sind als Kant. Freilich wird es nun auch länger dauern, sodaß ich schwerlich bis Weihnachten mit den Arbeiten zum mündlichen Doktorexamen fertig sein werde.

Um herzl[ichen] Gruß an Ihre Frau Gemahlin und Fr[äu]l[lein] Schwägerin bit- tend, verbleibe ich

Ihr Schüler
A. Rahlfs.

[Anlage zum Brief:]

Bemerkungen zu Cornills Ezechiel.

1,5 „sicut visio S“ läßt auf $\text{סמך} = \text{גמ} = \text{כמראה}$ schließen. S hat $\text{לסמך} = \text{sicut similitudo}$ (vgl. v. 25/26 Cornill).

1,7/8. Zu bedenken ist noch, daß in Daniel 10,6 G⁷⁸ כעין נחשה קלל durch $\text{ὡς ὄρασις χαλαροῦ στίλβοντος}$ wiedergibt.

1,10. Im 1. Kapitel des Ezechiel hat G eine heillose Verwirrung der Pronominalsuffixa; zum Teil hat sie Cornill beseitigt. In v. 5.6 gebraucht Ezechiel das Femininum (bezogen auf היה), dann (da er an כרובים denkt) das masc[ulinum] bis v. 13, wo wieder היה vorkommt. Daher ist zu ändern in

v. 10 beide לארבעתם in לארבעתן

v. 11 גויתיהם in גויתיהן (vgl. v. 23).

1,11 Zu ἐπάνω τοῦ σώματος sehe ich nur die Lesart Gs, höchstens [מן]מעל ; „Oberkörper“ liegt nicht darin.

1,13 Ist Cornills Text recht, so muß מתהלכים gelesen werden.

1,14 scheint Dittographie zu v. 13 Schluß zu sein:

ברק מן האש יצא
 $\text{ברק [מן] החית יצא ושב כמראה ברק}$

Die 2. Lesart wurde verderbt, beide in den Text geschrieben. Ganz ezechielisch ist in der 2. Lesart das כמראה : übrigens kann ich nicht entscheiden.

1,16–18. Es ist zu lesen

לארבעתם 16 u. 18 } weil auf האופנים
 בלכתם und רבעיהם 17 } zu beziehen

77 Gemeint sind die *Kritik der reinen Vernunft*, die *Kritik der praktischen Vernunft* sowie die *Kritik der Urteilkraft* von Immanuel Kant.

78 G = Septuaginta.

- 1,20.21 Wenn Cornills Auffassung von רוח החיה richtig ist, so muß er רוח החיה schreiben, da hier nur von den einzelnen חיות die Rede ist, während <nur> in Kapitel 10 (,15.20) die ganze Erscheinung in

היא החיה אשר ראיתי בנהר כבר

zusammengefasst wird.

- 1,24.25 Cornill ist durch die Versabteilung zu einer unnatürlichen Erklärung der Verderbnis verleitet.

Es ist Dittographie zu konstatieren:

25 על ראשם – בעמדם²⁴
25 על ראשם – בעמדם²⁵

Die kleine Abweichung im Inneren der beiden Reihen ist besonders zu erklären; woraus? ist mir nicht klar.

- 1,24 Statt כנפיהם lies כנפיהן.

- 1, 27¹ כמראה אש בית לה סביב =

27² כמראה אש ונגה לו סביב.

In 27¹ eingesetzt, um die Erscheinung Jahves einheitlich zu machen?

- 2,5.7. 3,11.27 חדל = „lassen“ scheint ein ἀνεμιαῖον der modernen Exegese zu sein. Alte Auslegung ist es jedenfalls nicht. Um aus einem neutropassiven Zustande – dem שָׁמַע – herauszukommen, braucht man ein Handeln; ein anderes Neutropassivum – חָדַל – genügt nicht.

- 3,6 שָׁמַע kann „verstehen“ heißen (1. Vershälfte), aber doch wohl nicht אַל שָׁמַע (2. Vershälfte).

- 3,7 Das (*auch*) der Übersetzung verkennt das Verhältnis des Propheten zu Jahve.

- 3,25 Cornills kritisches Verfahren scheint mir allzu eklektisch zu sein.

- 4 Cornill hat noch nicht genug gesondert. In der „Belagerungssymbolik“ sind 2 Gruppen zu scheiden:

v.40 1–3 Ezechiël belagert,

v.10.11.16.17 Ezechiël wird belagert.

Beide Gruppen haben einen (mehr oder weniger) erklärenden Abschluß.

Zu der „Belagerungssymbolik“ ist noch zu ziehen cap. 5, dann haben wir:

4,1–3 Belagerung

4,10.11.16.17 Hungersnot

5 Eroberung.

Die drei Gruppen sind dargestellt durch 3 ganz verschiedene, von einander unabhängige symbolische Handlungen.

- 4,1 אַת ירושלים ist eine natürlich richtige, aber ganz plumpe Glosse zu עיר, die gleich im Anfange der symbolischen Handlung mit der Thür ins Haus fällt. Absichtlich ist unbestimmt עיר „eine Stadt“ gesagt, dazu nun die möglichst bestimmte Apposition אַת ירושלים !!! Durch Tilgung dieser Glosse erhalten wir

sahen nicht ein, daß letzteres nur nachlässige Schreibung sei, hielten daher, da sie jenes nur גיאורת, dieses nur גאיות punktieren konnten, jenes für die Verbindungsform, dieses für die absolute Form der Mehrzahl.

Das K'tib bietet גיאורת Regn δ 2,16. Ezech 6,3. 35,8

גאיות Ezech 7,16. 31,12. 32,5. 36,4,6

Da aber das Wort nur Ezech 35,8 in Verbindung vorkommt, so musste das K'tib גיאורת Regn δ 2,16. Ezech 6,3 durch ein ק Q'rē גאיות ersetzt werden.“

Damit ist hoffentlich die hebräische Grammatik um Eine schöne Form leichter geworden.

6,6 Cornills Worte *Die Consonanten [תישמנה] waren ursprünglich auf jeden Fall auf die Aussprache תישמנה berechnet* cf. ψ 19₁₄ erregten, sowie ich sie las, in hohem Grade meinen Widerspruchsgeist, sodaß ich sagte: „Nein, sondern jedenfalls auf die Aussprache תישמנה zur Unterscheidung von der Qalform“. Da ich aber gerade bei diesem Worte stehen bleiben mußte, so fand ich erst heute Morgen die unerwartete Bestätigung, welche in dem sofort ~~dad~~ darauf folgenden ויאשמו = וישמו liegt.

In den Prolegomena Seite 145, 3–8 hat sich Cornill von Ceriani⁸¹, der netter Weise den Mailänder Peschita-Codex nach den Versen des masorethischen Textes eingeteilt hat, zu der Annahme verleiten lassen, die Syrer hätten schon ~~die~~ <unsere> Kapitel- <und Vers-> einteilung gekannt. – Übrigens möchte ich einmal genaue Auskunft darüber haben, ob ~~unsere~~ die Kapiteleinteilung unserer hebr. Bibeln von Hugo von St. Caro⁸² stammt, und was für Abteilungen die LXX-Handschriften haben.

Durch syrisches ܘܒܝܢ, (Castle⁸³: ܘܒܝܢ, Bibl. urum: ܘܒܝܢ = ܘܒܝܢ bin ich darauf gekommen, daß man vielleicht ܘܒܝܢܐ mit ܘܒܝܢܐ zusammenstellen könne. Bei vielem Überlegen scheint mir ebenso viel dagegen als dafür zu sprechen. Doch wollte ich Ihnen den Gedanken mitteilen. Unter ܘܒܝܢ kann ich in Ermangelung eines Lexikons nicht nachsehen.

A. Rahlfs, stud. theol.

81 CERIANI, Codex Syro-hexaplaris Ambrosianus Photolithographice.

82 Gemeint ist der Dominikaner Hugo de Sancto Caro (ca. 1200–1263), der die sog. *Concordantia Jacobi*, ein Verzeichnis aller in den kirchlichen Übersetzungen vorkommenden flexiblen Substantive, Adjektive und Verben mit Querverweisen auf alle Stellen, an denen sie zu finden sind, erstellte. Von ihm stammen auch die nicht nur auf den lateinischen Handschriften, sondern auch auf den Ursprachen Griechisch und Hebräisch fußenden, ältesten Bibelkorrekturen zur Vulgata. Vgl. F. W. BAUTZ, Art. „Hugo von St. Cher“, in: BBKL 2, Hamm 1990, 1146.

83 CASTELL, Lexicon Syriacum Ex Eius Lexico Heptaglotto Seorsim. Typis Describi Curavit Atque Sua Adnotata Adiecit J. D. Michaelis.

6. Rahlfs an Lagarde, 18.10.1886

Linden, 18. Okt[ober] 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Den Text meiner Arbeit⁸⁴ habe ich ins Reine geschrieben, jedoch diejenigen Stellen, an welchen ich schwankte, frei gelassen.

In der letzten Zeit habe ich mich fast ausschließlich mit Philosophie beschäftigt, welche ich sehr lieb gewonnen habe; jedoch bin ich noch nicht weit darin gekommen.

Ich hatte nun vor, diesen Winter wieder nach Göttingen zu kommen, halte es aber jetzt aus mehreren Gründen für besser, erst nächsten Sommer mein letztes Semester dort zuzubringen und diesen Winter hier zu bleiben, wo ich gerade philosophische Sachen ganz gut bekommen kann. Indessen würde es mir sehr lieb sein, wenn ich einmal nach Göttingen kommen und mit Ihnen über meine Arbeiten sprechen dürfte. Ich möchte Sie daher bitten, falls Sie mir diesen Wunsch gewähren können, mir mitzuteilen, wann es Ihnen paßt.

Um herzlichen Gruß an Ihre Frau Gemahlin und Fr[äul]l[ein] Schwägerin bit- tend, verbleibe ich

Hochachtungsvoll
Ihr Schüler
Alfred Rahlfs.

7. Rahlfs an Lagarde, 28.10.1886

Linden, 28. Okt[ober] 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich gedenke morgen Mittag von hier abzureisen und den Sonnabend in Göttingen zu bleiben. Ihre freundl[iche] Einladung nehme ich auf Sonnabend Mittag an, werde mir aber erlauben, schon am Freitag Nachmittag einmal bei Ihnen vorzusprechen.

Mit herzl[ichem] Gruße
Ihr
A. Rahlfs.

84 Gemeint ist Rahlfs' Promotionsschrift (vgl. oben Brief Nr. 2).

8. Rahlfs an Lagarde, 10.11.1886

Linden, 10. Nov[ember] 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Besten Dank für Ihre am Sonntag Morgen frühzeitig eingetroffene Berliner-Schlachtung⁸⁵; ich habe sie gleich gelesen, freilich Mehres nicht verstanden, wie Sie leicht denken können, doch semper aliquid haeret. Da morgen, wenn ich nicht sehr irre, Ihr Geburtstag ist, so sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und wünsche besonders, daß ich Ihnen noch recht oft dazu gratulieren könne.⁸⁶

Meine Eltern lassen grüßen, meine Schwester⁸⁷ bedankt sich bestens für die Göttinger Pfeffernüsse, welche vortrefflich gemundet haben.

Ihr

A. Rahlfs.

Gefällt Ihnen die rote Tinte? Fast bezweifle ich es. Es ist zwar ein sehr reines Rot, sodaß, wenn ich länger darauf gesehen habe, mir alles Schwarze grün erscheint; indessen scheint es etwas blaß zu sein. Wenn Sie es für gut halten, werde ich andere kaufen.⁸⁸

9. Rahlfs an Lagarde, 25.11.1886 [Poststempel; Pk.]

[*Poststempel*: Hannover – Linden 25/11 86]

An

Herrn Prof. Dr. P. de Lagarde
in Göttingen,
Friedländer Weg 19.

Geehrter Herr Professor!

Ich werde machen, daß Sie in 8 Tagen meine Arbeit in Händen haben. Freilich werde ich meinen „Anhang 1“ bis dahin nicht so herstellen können, wie ich möch-

85 Gemeint ist P. A. de LAGARDE, Rez. zu: Targum Onkelos. Hrsg. und erläutert von Dr. A. Berliner, Berlin 1884, in: GGA 1886, 861–880. Zur Nachwirkung dieser Rezension vgl. LAGARDE, Mittheilungen 2, 262–351.

86 Vgl. unten Brief Nr. 17. Lagardes Geburtstag war allerdings bereits am 2. November gewesen.

87 Gemeint ist Ottilie Rahlfs (vgl. unten z.B. Brief Nr. 31).

88 Dieser Brief ist mit roter Tinte geschrieben, die Frage scheint also ernst gemeint. Lagarde selbst arbeitete in seinen Manuskripten auch mit verschiedenfarbiger Tinte (vgl. A. RAHLFS, Septuaginta-Studien 3: Lucians Rezension der Königsbücher, Göttingen 1911, 14).

te, verspreche aber, gleich nach bestandenen Examen ihn zu vervollständigen. Auf den Inhalt dieses „Anhang 1“ lasse ich Sie vorläufig gespannt.

Ich möchte Sie bitten nachzusehen, ob in der ersten Auflage ~~von~~ des Glossars zu Rödigers Chrestomathie⁸⁹ auch ܘܢܘܢܘܢ steht (mit weichem ܘ). Was ist außer Klamroth⁹⁰, Schwartz⁹¹, Spanuth⁹², Bernsteins Hiob⁹³ u. Ihren Psalmen⁹⁴ von Bar Ebhrya herausgegeben?

N[ota]B[ene]. Ist die pariser Polyglotte auf der Göttinger Bibliothek?

In Eile
mit herzl[*ichem*] GrüÙe
Ihr
A. Rahlfs.

10. Rahlfs an Lagarde, 1.12.1886

Linden, 1. Dec[ember] 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Meine Dissertation ist heute Nachmittag abgeschickt. Sie ist fertig, da Sie mich glücklich von meinem „Anhang 1“, der mir viele Zeit gekostet haben würde, befreit haben. Da derselbe nicht eng mit meiner Dissertation verbunden war, so kann ich letztere auch ohne ihn mit gutem Gewissen für fertig erklären. Dadurch, daß ich meine Dissertation endlich vom Halse los bin, bin ich ordentlich erleichtert und mache mich nun für Februar auf die mündliche Prüfung gefaßt.

Mit herzl[*ichem*] Gruß

Ihr
A. Rahlfs.

89 E. RÖDIGER (ed.), Chrestomathia Syriaca. Annexae sunt tabulae grammaticae. Edita et glossario eexplanata, Halis Saxonum 1838.

90 M. KLAMROTH (ed.), Gregorii Abulfaragii Bar Ebhrya in actus Apostolorum et epistolas catholicas adnotationes. Diss. Gottingae, Gottingae 1878.

91 R. SCHWARTZ (ed.), Gregorii Bar-Ebhrya in Evangelium Johannis commentarius. E thesauro mysteriorum desumptum, Gottingae 1878.

92 J. SPANUTH (ed.), In Evangelium Matthaei scholia. Gregorius Abul-Farag, Gottingae 1879 (im selben Jahr publiziert bei Brill, Lugduni Batavorum).

93 G. H. BERNSTEIN (ed.), Gregorii Bar-Hebraei scholia in librum Jobi e codd. mss. emendata, Vratislava 1858.

94 P. A. de LAGARDE, Praetermissorum libri duo, Gottingae 1879.

11. Rahlfs an Lagarde, 31.12.1886

Linden, 31. Dec[ember] 1886.

Hochgeehrter Herr Professor!

Zum neuen Jahre sendet Ihnen und den Ihrigen die herzlichsten Glückwünsche Ihr allmählich in eine Art von Examensstimmung übergehender und daher sich möglichst kurz fassender Schüler

A. Rahlfs.

12. Rahlfs an Lagarde, 2.2.1887

Linden, 2. Febr[uar] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Daß ich zum 8. d[es] M[onats] citiert bin, werden Sie wissen. Ist es früh genug, wenn ich am Montag Mittag von hier abfahre? Muß ich die 220 M[ark] vorher einschicken oder kann ich sie selbst mitbringen, und an wen muß ich dieselben einzahlen? Werde ich die nötigen Besuche am Dienstag von 11 – 1 Uhr machen können?

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich diesmal nichts als Fragen habe. In einigen Tagen werden wir ja mündlich mehr besprechen können. Bis dahin auf Wiedersehen!

Mit herzl[ichem] Gruße
Ihr

A. Rahlfs.

13. Rahlfs an Lagarde, 12.2.1887

Linden b[eil]/H[annover], 12. Febr[uar] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

An Drugulin⁹⁵ habe ich vorgestern Morgen geschrieben, und denke morgen Antwort von ihm zu erhalten. Ich bin dabei, meine Arbeit umzuändern, habe Sie aber noch um etwas zu fragen.

95 Gemeint ist Egbert Johannes Baensch-Drugulin, der in dieser Zeit in der Buchdruckerei Wilhelm Drugulin in Leipzig für Lagarde und Rahlfs zuständig war.

1) Soll ich ein Register anlegen, und sollen in dasselbe die citierten Wörter oder mehres aufgenommen werden? Sie meinten früher einmal, ein Register sei zwecklos, wenn es nicht zum ganzen *المجلد* gemacht würde.

2) Zu den Worten *من كتب في هذا الكتاب* haben Sie an den Rand geschrieben: „Welche Bücher sind das? Allgemein citieren“. Ich weiß nicht, in welcher Form dies zu thun ist.

3) Würde der Titel so stimmen:

Des Gr..... Anm. zu d. salom. Schriften.
Herausgegeben
und der philosophischen Facultät in Göttingen
für die Prüfung pro gradu
eingereicht
von A. Rahlfs.

Sie haben mir den Titel zwar schon angegeben, aber um ganz sicher zu gehen, frage ich noch einmal an.

Meine Eltern haben sich sehr gefreut. Meine Mutter traf ich, wie ich befürchtet hatte, nicht wohl an, da ihr jede Aufregung, auch freudiger Art schädlich ist; doch erholt sie sich jetzt wieder.

Für Ihre Karte besten Dank!

Mit herzl[*ichem*] Gruße, auch von meinen Eltern, an Sie und die Ihrigen

Ihr

A. Rahlfs.

14. Rahlfs an Lagarde, 9.4.1887

Linden, 9. April 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Auf dem Titelblatte meiner Dissertation steht: Leipzig, Buchdruckerei von W. Drugulin. Kann dieses stehn bleiben, da ich doch keiner Leipziger Buchhandlung meine Exemplare zum etwaigen Verkauf übergeben werde?⁹⁶

⁹⁶ Quittung, die philosophische Dissertation Rahlfs' betreffend (Archiv des Septuaginta-Unternehmens der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen):

„Von Herrn Doctor Alfred Rahlfs habe ich, um nach Bedarf davon an die Buchhandlung abzugeben, fünf und sechzig Exemplare seiner Dissertation erhalten.

G[öttingen] 9/5 1887. P. de Lagarde.

Von Herrn Prof. P. de Lagarde habe ich fünf und zwanzig Exemplare meiner Dissertation zurück erhalten.

G[öttingen] 2/8 1887. A. Rahlfs. [In der Handschrift Lagardes:] Erledigt.“

Eine Seite wird voraussichtlich frei bleiben. Soll ich dieselbe durch irgendetwas ausfüllen oder leer lassen?⁹⁷

Sollten Sie Anfang nächster Woche einmal nach der Bibliothek gehen, so möchte ich Sie bitten, in der Göttinger Handschrift nachzusehen, ob auf fol. 118₂ in der 13. Zeile des Commentars zum Hohenliede אָ , etwa aus אָ , corrigiert ist. Gehn Sie aber ja nicht eigens deswegen hin!

Aus dem Göttinger Vorlesungsverzeichnisse ersehe ich, daß Sie sowohl als Herr Prof. Wiesinger⁹⁸ um 10 lesen. Da ich letzteren hören muß (zum Examen erforderliches Colleg!), so muss ich leider auf Ihre Psalmenvorlesung verzichten, falls Sie dieselbe nicht umlegen sollten, was Sie natürlich nur thun werden, wenn es Ihren übrigen Herren Zuhörern zu anderer Zeit ebenso gut oder besser paßt.

Ich denke, am 24. zu reisen.

Auf meine erste Frage bitte ich um baldige Antwort; das Übrige eilt nicht.

Seite 17 – 24 habe ich am Donnerstag erhalten und gestern abgeschickt. Bis ich von hier abreise, hoffe ich fertig zu sein.

Fröhliche Festfeier!

Mit bestem Gruße

Ihr

A. Rahlfs.

15. Rahlfs an Lagarde, 22.10.1887

Linden, 22. Oct[ober] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich in dieser Woche das 1. theol[ogische] Examen bei Düsterdieck⁹⁹, Reuter¹⁰⁰ und Schuster¹⁰¹ absolviert, und das Prädicat „Ausgezeichnet“ (Nr. 1) bekommen habe. Nachträglich sage ich Ihnen noch mei-

97 Lagarde selbst besaß die Angewohnheit, Leerseiten mit Mitteilungen von Forschungsergebnissen zu füllen (vgl. RAHLFS, Lebenswerk, 28). Rahlfs ließ die Seite leer.

98 Gemeint ist Johann Tobias August Wiesinger (1818–1908), seit 1860 ordentlicher Professor für Neues Testament in Göttingen.

99 Gemeint ist Friedrich Düsterdieck (1822–1906), Mitglied der Kirchenleitung der Hannoverschen Landeskirche, seit 1885 Generalsuperintendent von Osnabrück-Hoya-Diepholz.

100 Gemeint ist Hermann Reuter (1817–1889), Kirchenhistoriker, 1843 Privatdozent in Berlin, 1855 ordentlicher Professor in Greifswald, 1866 in Breslau, 1876 in Göttingen, 1881 evangelischer Abt von Bursfelde (seit Anfang des 19. Jh.s wird jeweils ein Theologieprofessor der Universität Göttingen zum Abt des seit der Reformationszeit resp. im Westfälischen Frieden von 1648 evangelisch gewordenen Klosters Bursfelde vorgeschlagen und von der Kirche eingeführt).

101 Gemeint ist Carl Schuster, 1884–1905 Generalsuperintendent der Provinz Hannover.

nen besten Dank für die Besorgung von Westcott-Hort¹⁰². Grüßen Sie, bitte, Ihre Frau Gemahlin und Fr[äu][ein] Schwägerin von mir, und seien auch Sie herzlich begrüßt von

Ihrem

A. Rahlfs,
Cand. theol.¹⁰³, Dr. phil.

16. Lagarde an Rahlfs, 22.10.1887

G[öttingen] 22.10.87

Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Doctor, Ihnen und Ihren Eltern: ich freue mich, doch etwas zu Ihrer Ausbildung beigetragen zu haben. Lassen Sie gelegentlich einmal etwas über Ihre Pläne hören. Wie steht es mit dem Dienen? Es scheint, daß Sie freigekommen sind.

Besten Gruß
von
P. de Lagarde.

17. Rahlfs an Lagarde, 30.10.1887

Linden, 30. Oct[ober] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Heute vor einem Jahre saß ich bei Ihnen zu Tische, und Sie machten mir klar, daß ich im Februar das Doktorexamen absolvieren und Michaelis¹⁰⁴ das 1. theol[ogische] Examen machen müsse. Sie stellten mir vor, daß, wenn ich noch länger zögere, ich gar nicht damit fertig werden würde. Jetzt ist beides abgemacht, und ich bin Ihnen von Herzen dankbar dafür, daß Sie mich damals tüchtig angefaßt und mich halb wider meinen Willen dazu getrieben haben, diese Sachen möglichst schnell abzumachen. Und alles ist ja auch so gut abgelaufen, daß es besser gar nicht möglich wäre. Daß ich die Nummer „1“ beide Male mit meinen Leistungen nicht verdient habe, weiß ich recht gut. Ich thue mir auch nichts auf diese Auszeichnungen zu gute, sondern vielmehr beschleicht mich, wenn ich

102 B. F. WESTCOTT / F. J. A. HORT, *The New Testament in the Original Greek*, Vol. 1: Text, Vol. 2: Introduction – Appendix, Cambridge 1881.

103 Vgl. oben Brief Nr. 2.

104 Der Michaelistag ist der 29. September.

daran denke, oft das Gefühl der Scham darüber, daß meine Leistungen dem mir erteilten Prädicate nicht entsprochen haben. Andererseits liegt freilich für mich auch etwas anderes darin. Wenn mir diese Auszeichnungen zu teil geworden sind, so sind sie es, weil man erwartete, daß ich in Zukunft etwas dem Entsprechendes leisten werde. Das ist eine schwere Verpflichtung für mich, die mir oft sehr drückend erscheint, sodaß ich fast lieber wünschte, nicht so glänzende Prädicate erhalten zu haben. Aber zugleich treibt es mich auch wieder an, immer weiter zu arbeiten, um die auf mich gesetzten Erwartungen nicht ganz zu täuschen, wenn ich auch fürchte, nicht so viel leisten zu können, wie Sie vielleicht von mir erwarten.

Wie ich nun weiter zu arbeiten gedenke, will ich Ihnen kurz darlegen. Zuvor möchte ich mir aber die Frage erlauben, ob es vielleicht allgemeine Vorschriften über das Licentiatenexamen giebt (z.B. über die Fächer, in welchen geprüft wird, über die Arbeit, ob sie in deutscher oder lateinischer Sprache abgefaßt, wie lang sie sein muß u.ä.), und woher man diese Vorschriften bekommen kann. Im allgemeinen weiß ich zwar schon von Ihnen Bescheid darüber, möchte aber gern genau über alles unterrichtet sein.

Nun also über meine Arbeiten! Um im Hebräischen besser beschlagen zu werden, fange ich an, den *Harizi* von vorn an durchzuarbeiten und zwar so, daß ich alles genau vocalisiere und am Rande die benutzten Bibelstellen anmerke.¹⁰⁵ Diese Arbeit geht zwar sehr langsam vor sich, aber sie hat den Vorteil, daß man alles sich ganz klar machen muß. *Harizi* will studiert sein; mit cursorischem Lesen kann man ihm nicht zu Leibe gehen, da man so die vielen Anspielungen nicht versteht. Neben *Harizi* möchte ich nun gern einen unpunktierten, leichten Text zu cursorischer Lectüre haben. Was würden Sie mir dazu empfehlen?

Im Syrischen lese ich *Hoffmanns Julianos*.¹⁰⁶ Ich lerne die Anfangsgründe des Arabischen nach *Socin*.¹⁰⁷ Die Lectüre des ganzen alten Testaments werde ich in nächster Zeit beginnen. Das N[eue] T[estament] betreffend, studierte ich die „Introduction“ von *Westcott-Hort*.¹⁰⁸ Zu der Kirchengeschichte beabsichtige ich mich dadurch heimischer zu machen, daß ich eingehendere Bücher lese. Ich habe damit angefangen, *Tholucks* Bücher über das akademische u. kirchliche Leben des 17. Jahrh[underts] zu lesen.¹⁰⁹ Dogmengeschichte, Dogmatik und Philosophie habe ich fürs erste liegen lassen. Dies ist mein Arbeitsplan, über den ich gern ihr Urteil hören möchte.

105 P. A. de LAGARDE, *Iudae harizii Macamae*, Gottingae 1883.

106 Gemeint ist G. HOFFMANN, *Julianos der Abtrünnige*. Syrische Erzählungen, Leiden 1880.

107 Gemeint ist A. SOCIN, *Arabische Grammatik*. Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar, Karlsruhe 1885.

108 Gemeint ist der 2. Band von WESTCOTT / HORT, *The New Testament in the Original Greek*, Vol. 1: Text, Vol. 2: Introduction – Appendix.

109 Gemeint ist wohl das in zwei Bänden erschienene Werk August Tholucks über die „Vorgeschichte des Rationalismus“ (Halle/Berlin 1853–1862). Vgl. dazu Th. KAUFMANN, *Tholucks Sicht auf den Rationalismus und seine «Vorgeschichte»*, in: ZThK 99 (2002), 45–75.

Ich bleibe vorläufig bei meinen Eltern und werde versuchen, mir durch Privatstunden etwas zu verdienen, um meinem Vater nicht mehr so beschwerlich zu fallen wie bisher. Über das Dienen ist noch nichts Weiteres entschieden; im Juni nächsten Jahres werde ich mich zur Superrevision stellen müssen.

In den nächsten Tagen muß, wenn ich nicht irre, Ihr Geburtstag sein. Da ich aber das Datum nicht genau weiß, so möchte ich Ihnen schon jetzt meine herzlichen Glückwünsche dazu schicken, um nicht wieder zu spät zu kommen, wie voriges Jahr.¹¹⁰ Sie treten jetzt ein in das siebente Jahrzehend Ihres Lebens; möge es Ihnen beschieden sein, auch in diesem noch viel zu wirken und die begonnene Arbeit um ein Bedeutendes weiter zu bringen!

Dies wünscht Ihnen von Herzen mit freundl[*ichem*] Grübe an Sie und die Ihrigen

Ihr
A. Rahlfs.

18. Lagarde an Rahlfs, 31.10.1887

G[öttingen] 301.10.87.

Lieber Herr Doctor

Für Ihre freundlichen Wünsche vielen Dank, mein Geburtstag ist am Aller Seelen Tage, also übermorgen.

In betreff der Licentiaturn kann ich Ihnen nichts sagen, da die Anforderungen bei den verschiedenen Universitäten verschieden sind. Die hiesige hat unlängst neue Statuten erhalten, wenigstens Entwürfe. Am besten erbitten Sie die Papiere durch Schreiben

an den zeitigen Herrn Dekan (ohne Namen)
der theol. Fak. zu pp.

Mit Ihrem Studienplane bin ich einverstanden, nur wird auf die Auswahl der kirchengeschichtlichen Monographien große Sorgfalt zu verwenden sein. Oft ist das beste unbekannt. Sehen Sie die bald zwölf Bände von Schürer Harnacks Literaturzeitung¹¹¹ kritisch durch.

Aber an Ihre Licenciatenarbeit müssen Sie schon denken, und für sie sammeln. Auch das abmachen! Es ist alles nur der Ballanzug, nicht der Ball. Ehe Sie anfangen zu lesen, müßten Sie ein Heft fertig haben, sonst gibt es nichts.

Das Privatdocentenstipendium kann Ihnen der Minister auch schon vor der Habilitation verleihen, aber niemals länger als auf vier Jahre. Also warten Sie noch damit, etwa ein Jahr, bis Sie den Licenciaten gemacht haben werden.

¹¹⁰ Vgl. oben Brief Nr. 8.

¹¹¹ Die Theologische Literaturzeitung (ThLZ) wurde 1876 von Emil Schürer begründet und seit 1881 von Adolf von Harnack mit herausgegeben.

Zu jeder Auskunft stehe ich, solange ich lebe und gesund bin, bereit.

Mit den besten Wünschen
P. de Lagarde.

Ich vergaß die Frage nach einem hebräischen Prosaiker zu beantworten.
Am besten schreiben Sie nach Wilna (eingeschrieben) an die Witwe und Gebrüder Romm um ein (etwa 20 Mark kostendes)

kollationiertes und ungebundenes NB NB

Exemplar des מְדַרְשׁ רַבּוֹת, Commentar zum Pentateuch und den fünf Rollen¹¹², von denen es eine deutsche Übersetzung von Wünsche¹¹³ gibt. Letztere können Sie Bandweise aus G[öttingen] entlehnen. Eine ältere Ausgabe des Textes wird wohl in H[annover] aufzutreiben sein.

Sonst פְּרָקֵי אֱלִיעֶזֶר¹¹⁴

oder Joseph Gorionidi ed. Breithaupt¹¹⁵.

Lesen Sie keinen Petitdruck, das taugt den Teufel.

Die Rabboth sind sehr interessant, nach jeder Hinsicht.

Ihr alter
P. de Lagarde.

Romms sind Juden,
also alle Vorsichten beobachten.
Ihre Ausgabe ist weitaus die beste.

19. Rahlfs an Lagarde, 3.11.1887

Linden, 3. Nov[ember] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Für Ihre Fürsorge für mich, die Sie mir in der Sendung des Blattes der Vos-sischen Zeitung ~~schieken~~ zeigen, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Es würde für mich eine überaus große Erleichterung sein, wenn ich dieses Stipendium bekäme.¹¹⁶ Mein Candidatenzeugnis nebst den übrigen Zeugnissen habe ich noch nicht, werde sie aber wahrscheinlich in einigen Tagen erhalten. Über den modus der Bewerbung bin ich nicht ganz klar. Es steht da:

„... fordern wir die Bewerber auf, ... sich bis zum 15. Dez[ember] d[es] J[ahres] bei uns zu melden und ihre Meldung in unserem vorgenannten Bureau (Köllnisches

112 Fa. ROMM (ed.), Midrash Rabbah, Vilnius 1878.

113 A. WÜNSCHE (ed.), Bibliotheca rabbinica, Leipzig 1880–1885.

114 Gemeint ist Sefer pirqe de-Rabbi Eli'ezer, Warschau 1852.

115 J. F. BREITHAUPT, Yosifon ben Goryon id est Josephus Gorionides..., Gotha 1707.

116 Gemeint ist das Säcularstipendium der Stadt Berlin.

Rathhaus Breitestr[*aße*] 20 a, Zimmer 14) abzugeben.“ Bedeutet das, daß man sich persönlich melden, also nach Berlin reisen muß? Ebenso heißt es, Exemplare des betr[*effenden*] Statutes seien in jenem Bureau niedergelegt. Also scheinen sie nicht nach auswärts verschickt zu werden.

Ist es so auszulegen, so würde ich sofort nach Erhaltung meiner Zeugnisse nach Berlin reisen. Denn Eile ist auch hier jedenfalls gut.

Wird ein langes Gesuch (event[*uell*] vita <Eine kurze vita steht ja in der Doc-tordissertation.>) nötig sein, und wie etwa ist das Gesuch einzurichten? Darf ich darin schreiben, daß Sie event[*uell*] weitere Auskunft über mich geben würden?

Ich werde vorläufig meinen Eltern nichts davon sagen, damit diese sich nicht zu sehr aufregen und nachher, falls nichts daraus wird, sehr enttäuscht werden. Möglichst werde ich es ihnen verheimlichen, bis darüber entschieden ist.

Ihnen nochmals bestens dankend, verbleibe ich
Ihr
A. Rahlfs.

P.S. Grüßen Sie, bitte, Ihre Gemahlin und Fr[*äu*][*ein*] Berger, und sagen Sie letz-terer meinen besten Dank für ihren Brief.

20. Rahlfs an Lagarde, 9.11.1887

Linden b[*ei*]/H[*annover*], 9. Nov[*ember*] 1887.

Hochgeehrter Herr Professor!

Das Statut für das evangelische Säcularstipendium habe ich soeben erhalten, und teile Ihnen daraus Folgendes, was Ihnen vielleicht interessant sein könnte, mit.

§. 10.

„Das Curatorium ... behält es sich vor, bei jeder Collation des Stipendiums, vorher die Gesuche und Atteste sämtlicher Bewerber der hiesigen theologischen Facultät zur Begutachtung und mit dem Ersuchen vorzulegen, den Würdigsten unter diesen Bewerbern, oder unter den der gedachten Facultät sonst bekannt gewordenen Competenten¹¹⁷ vorzuschlagen.“

§. 14.

.....
„Das Curatorium besteht:

117 Die Unterstreichung im Text wurde am Rand mit „NB“ (= Notabene) gekennzeichnet.

- 1) aus zwei Mitgliedern des Magistrats, und zwar dem jedesmaligen Oberbürgermeister, welcher zugleich den Vorsitz in dem Curatorium führt, und dem jedesmaligen Stadtschulrath;
- 2) aus drei Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung, unter denen sich der jedesmalige Vorsteher derselben befindet;
- 3) aus den beiden Herren Decanen der theologischen und philosophischen Facultät der hiesigen Universität;
- 4) einem evangelischen Geistlichen der Stadt Berlin.“

Noch §. 11:

Dieses Curatorium vollzieht, nachdem das Gutachten u. die Vorschläge der Berliner theologischen Facultät eingeholt sind, die Wahl spätestens am 1. Febr[uar] 1888. Das Curatorium legt demnächst das Wahlprotokoll nebst sämtlichen Verhandlungen dem Magistrat und durch diesen der Stadtverordneten-Versammlung zur Bestätigung vor. Finden beide städtischen Behörden gegen die Wahl nichts zu erinnern, so wird das Stipendium dem Gewählten übertragen (Bekanntmachung der Wahl in den Berliner Zeitungen).

Dies ist das wesentlich Neue in dem Statute. Verpflichtungen sind mit dem Stipendium nicht verbunden; man darf leben, wo man will, nur keine Stellung im Auslande annehmen und keine Pfarrstelle im Betrage von 300 Reichstalern und darüber bekleiden.

Mein Candidatenzeugnis habe ich, aber mein Abiturientenzeugnis u. die Exmatrikeln waren vom Consistorium zurückbehalten; ich habe mir dieselben vorgestern durch Gesuch erbeten und hoffe sie bald zu bekommen. Da aber in dem Statute die Originale nicht ausdrücklich verlangt werden, so werde ich Sicherheitshalber beglaubigte Abschriften nach Berlin schicken.

Vor einigen Tagen machte mich Herr Prof. Reuter auf das Luther-Worms-Stipendium aufmerksam. Da ich aber bei der Bewerbung um dieses noch weniger Aussicht zu haben glaube – es ist für solche bestimmt, welche das 1. theol[ogische] Examen mit Auszeichnung bestanden haben –, so werde ich mich um dieses vorläufig nicht bewerben. Durch diesen Zwischenfall ist allerdings mein Vorsatz, meinen Eltern nichts von der Bewerbung um das Berliner Stipendium zu sagen, vereitelt worden.

Antwort auf diesen Brief erwarte ich nur in dem Falle, daß sie mir raten, die Originale der Abiturienten- und Universitätszeugnisse einzuschicken.

Mit herzlichem Gruße an Sie und die Ihrigen,
Ihr
A. Rahlfs.

21. Rahlfs an Lagarde, 13.4.1888

Linden, 13. April 1888.

Hochgeehrter Herr Professor!

Mit den ענייִם habe ich mich jetzt einigermaßen beschäftigt, kann aber mit ihnen nicht ins Reine kommen. Die Hauptsache ist, daß mir Ihre Ableitung des Wortes aus dem Aramäischen sehr zweifelhaft geworden ist. Meine Bedenken will ich Ihnen kurz mitteilen.

حس دندع ضينء könnten sich entsprechen, aber woher kommt das ו, das wir als 3. Radikal in עָנָה, עָנָה finden?

Es war mir wahrscheinlich, daß עני mit dem Verbum ענה, das Mühlau + Volck¹¹⁸ als II. ענה „er war niedergedrückt“ aufführen, zusammenhieng, was nur möglich wäre, wenn entweder auch das Verbum ענה Lehnwort oder die Nomina עני, ענו, ענה keine Lehnwörter wären. Jene Wahrscheinlichkeit wurde mir aber so gut wie zur Gewissheit dadurch, daß ich in der Inschrift des Mesa¹¹⁹ Zeile 5 u. 6 die beiden Formen ויענו und אענו fand, die schon deshalb sehr interessant sind, weil sie älter sind als die entsprechenden Formen des Hebräischen (auf ה.), Syrischen (auf ܗ) und Arabischen (auf ع). Gerade für jene beiden Formen passt nun die von Ihnen gegebene Übersetzung des עני u. ענו vorzüglich: „Omri, der König von Israel, der duckte Moab ... und auch sein Sohn sprach: ich will Moab ducken.“ Es scheint mir daher ziemlich sicher, daß dies ענו und die hebräischen ענו, ענה derselben Wurzel angehören. Dann bleibt aber eine doppelte Möglichkeit: entweder 1) haben die Moabiter ihr ענו auch den Syrern entlehnt, denn bei der Lautverschiebung درض stehn sie auf Seite der Hebräer, wie ארץ und צאן der Inschrift beweisen, oder 2) moabitisches ענו und hebräisches עָנָה, עָנָה, עָנִי, עָנָה gehen auf eine semitische Wurzel עני zurück und sind keine Lehnwörter. Daß aber die zweite dieser beiden Möglichkeiten die Wahrscheinlichkeit für sich hat, darüber wird kein Zweifel sein können, zumal so auch das ו als 3. Radikal keine Schwierigkeiten mehr macht.

Hier haben Sie meine Überlegungen, die mir leider Ihre Ansicht unwahrscheinlich machen. Wenn aber diese Überlegungen richtig sein sollten, so wird der Arbeit ein großer Teil ihres Reizes genommen. Auch möchte ich nicht gern in meiner Licentiaten-Dissertation gegen meinen Meister ankämpfen, und bitte Sie daher, mir einige andere Themata vorzuschlagen.

Wie es mit meiner nächsten Zukunft werden soll, darüber bin ich noch sehr im Unklaren. Wie ich durch Herrn Prof. Reuter erfahre, habe ich das Berliner Stipendium nicht bekommen; es ist an Dr. Schwarzlose¹²⁰ aus Berlin verliehen worden. Herr Abt Reuter schlägt mir vor, mich um die Göttinger Inspectorstelle,

118 Gemeint ist die von Heinrich Ferdinand Mühlau und Wilhelm Volck angefertigte Bearbeitung von Wilhelm Gesenius, Hebraisches und Chaldaisches Handwörterbuch über das alte Testament, Leipzig entweder 8. Aufl. 1878 oder 10. Aufl. 1886.

119 Gemeint ist die Inschrift des Königs Mesa von Moab, auf der sog. Mescha-Stele.

120 Gemeint ist Karl Schwarzlose, geb. 1866, Lic. theol., Dr. jur. et phil.

welche Michaelis frei wird, zu bewerben. Außer Wohnung und Feuerung giebt es jährlich 1200 M[ark]. Vielleicht wäre es ganz gut, dort docendo zu lernen; auch hätte ich die Göttinger Bibliothek zur Hand, und vor allen Dingen wäre ich wieder in Ihrer Nähe und könnte von Ihnen lernen. Aber es ist mir zweifelhaft, was die Herren Theologen, die dann meine Vorgesetzten wären, dazu sagen würden, daß ich bei Ihnen in die Schule gehe, zumal sie schon bisher ein einigermaßen zweifelhaftes Gesicht machten, wenn einmal auf Sie die Rede kam, und einer von ihnen mich bekehren wollte, lieber mit Prof. Schultz¹²¹ über meine Dissertationsangelegenheiten Rücksprache zu nehmen. Dies übrigens ganz unter uns gesagt! Wenn ich mich nun nicht um diese Stelle bewerbe, so kann ich doch auch hier nicht lange mehr mich erhalten. Ich habe daher daran gedacht, wenn ich mit meinen Militärsachen fertig bin – dies wird hoffentlich im Juni der Fall sein –, mich nach einer Hauslehrerstelle im Auslande, am liebsten Frankreich oder England, umzusehen.¹²² Dies hat aber auch seine Schattenseiten, besonders werde ich nicht sehr viele Zeit für eigenes Arbeiten übrig haben. Ich weiß nicht recht, was ich thun soll, und würde mich sehr freuen, wenn Sie mir Ihren Rat in dieser Angelegenheit zu teil werden ließen.

Die Recension meiner Doctor-Diss[ertation] in der Theol[ogischen] Lit[eratur]-Z[eitun]g 1888, Nro. 6 werden Sie gelesen haben.¹²³

Bitte, grüßen Sie Ihre Gemahlin und Fr[äul]l[ein] Berger herzlich von mir. Mit besten Grüßen verbleibe ich

Ihr Schüler
A. Rahlfs.

121 Gemeint ist Hermann Schultz (1836–1903), 1861 Privatdozent in Göttingen, 1864 ordentlicher Professor für Alttestamentliche Theologie in Basel, 1872 in Straßburg, 1874 ordentlicher Professor für biblische Fächer und Praktische Theologie in Heidelberg, 1876 ordentlicher Professor für systematische Theologie in Göttingen (neben A. Ritschl), daneben Lehrtätigkeit in Exegetischer und Praktischer Theologie.

122 Vgl. oben Brief Nr. 4.

123 Rezensent war Ludwig Horst.

22. Lagarde an Rahlfs, 18.4.1888

Abschrift¹²⁴

an Alfred Rahlfs, Linden-Hannover.

Goettingen, 18.4.1888

Ihren Brief vom 13 April, lieber Rahlfs, habe ich bei meiner Rückkehr von London vorgefunden: er hat mir Freude gemacht, und soll als Dritter einer langen Reihe zu beantwortender Eingänge seine Erledigung finden.

Ihren Angriff auf meine Ableitung des Anaw wünsche ich öffentlich vorgelegt zu sehen: erheblich ist wohl nur das Vorkommen der Wurzel bei den Moabitern. Mich kränkt solcher Angriff im Mindesten nicht. Sie wissen selbst, daß ich als erste Pflicht fast ansehe, meine Schüler selbstständig zu machen. Also nur immer heraus damit. Wie diese Ablehnung meiner Etymologie Sie hindern soll, die theologische Arbeit über den Begriff anaw zu machen, verstehe ich nicht. Wo das Wort herkommt, ist recht wenig bedeutend im Vergleich mit dem Wissen darüber, was es bedeutet, zu welcher Zeit es das und das bedeutet, wie es auf die Anschauungen der Kirche, zunächst der neutestamentlichen, dann der Mönchszeit, gewirkt hat. Sie sehen, ich verlange viel, aber darum weil ich das Thema für sehr geeignet halte, Sie zu empfehlen, schlage ich Ihnen kein anderes vor.

Sich um das Inspectorat des hiesigen theologischen Stifts zu bewerben, rathe ich Ihnen sehr, wenn Reuter es Ihnen rath. Die Theologen protestantischer Observanz können mir nicht gewogen sein, da ich den Protestantismus für abgelebt erklärt habe und erkläre. Schultz ist so schreiender Dilettant in Allem was er thut und treibt, daß gegen ihn ich allerdings auch andere Bedenken habe. Einige Nullen sind nicht fett genug, als daß ich sie beengen sollte. Ritschl¹²⁵ hat beim Jubiläum¹²⁶ sich mir in lebenswürdiger Weise genähert, und ich habe natürlich seitdem Alles gethan, das Verhältnis auf einem leidlichen Fuße zu erhalten. Ich hasse den Unfrieden, der verzehrt.

Hauslehrer im Auslande zu werden ist für den Schliff des Menschen gut. Aber eine gute Stelle wird schwer zu erhalten sein, und Ihnen Zeit zum Arbeiten gewis nicht lassen.

Ich rathe Ihnen:

Werden Sie hier Inspector:

schreiben Sie als solcher die zwei Bogen starke lateinische Dissertation über anaw zu einem deutschen Buche um, das bis auf die Mönchszeit herwärts greift:

124 Die Abschrift wurde laut Katalog der Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass Paul de Lagarde, Göttingen 2010, 114 von Anna de Lagarde angefertigt.

125 Gemeint ist Albrecht Ritschl (1822–1889), 1846 Privatdozent in Bonn, 1852 ordentlicher Professor für systematische Theologie in Bonn, 1864 bis zu seinem Tod in Göttingen.

126 Gemeint ist die 150-Jahr-Feier der Georg-August-Universität Göttingen im Jahre 1887.

habilitieren Sie sich danach wo es dann passen wird, und bitten um ein Dozentenstipendium, das Sie vier Jahre beziehen können.

Meine Schwägerin hat wieder eine eigene Wohnung bezogen: Ihren Gruß hat meine Frau bestellt.

Mit den besten Wünschen
Paul de Lagarde.

Ich lege eine Probe der von mir besorgten neuen syrischen Typen bei, die allerdings noch keine Correctur erfahren hat. Meine Bibliotheca syriaca¹²⁷ wird mit diesen Typen gedruckt werden. Die Vokale sind angegossen. Sie dürfen die Probe behalten.

23. Rahlfs an Lagarde, 28.6.1888

Linden, 28. Juni 1888.

Hochgeehrter Herr Professor!

Von der theologischen Facultät zum Inspector gewählt, habe ich nächsten Sonntag (1. Juli) in der Universitätskirche in Göttingen zu predigen. Ich werde daher vom Sonnabend Mittag bis etwa Sonntag Abend in G[öttingen] weilen und mir erlauben, auch bei Ihnen vorzusprechen. Wann ich zu Ihnen kommen werde, kann ich noch nicht genau sagen, wahrscheinlich am Sonntag Nachmittag.

Mit herzlichem Gruße an Sie und Ihre Gemahlin verbleibe ich

Ihr
A. Rahlfs.

127 Gemeint ist das von Rahlfs zu Ende geführte und herausgegebene Werk *Bibliothecae syriacae a Paulo de Lagarde collectae quae ad philologiam sacram pertinent*. Darin schreibt Rahlfs auf S. 403: „Der Druck begann, nachdem die für ihn nötigen Typen beschafft waren ..., im Juli 1889 ...“

24. Rahlfs an Lagarde, 16.4.1889

Göttingen, 16. April 1889.

Hochgeehrter Herr Professor!

Eben ersehe ich aus Usshers¹²⁸ Briefe an L. Capellus¹²⁹ über die Varianten des A[lten] T[estaments] (Parr¹³⁰ S. 574), daß L. Capellus „Apolog. [adversus Bootium] p. 105“ geurteilt hat: „Codices omnes hodiernos Iudaicos pro unico duntaxat exemplari textus Hebraici habendos et censendos esse; codicem τὼν LXX, pro uno altero. Iudaicos enim omnes posteriores esse recensione illa librorum sacrorum quae censetur facta a Masorethis post 500, a Christo nato annum; omnesque exscriptos aut correctos videri ex uno exemplari de quo Maimonides [in אהבה tract. 5. c. 8. §.4] ait, Ben Aschar^{sic131} per plures annos in ea laborâsse, et fuisse Ierosolymis constitutum ut ex eo codices corrigerentur et emendarentur.“

Da ich nicht wusste, ob Ihnen die Stelle bekannt ist, und glaubte, daß sie Ihnen vielleicht interessant sein werde, so wollte ich sie Ihnen noch eben, ehe ich abreise, mitteilen. Um besten Gruß an Frau Professor bittend, in Eile

Ihr Schüler
A. Rahlfs.

25. Rahlfs an Anna de Lagarde, 16.9.1889

Linden, 16. Sept[ember] 1889.

Sehr geehrte Frau Geheimrath,

Besten Dank für Ihre freundliche Mitteilung über Herrn Prof. Nestles Besuch!¹³² Es thut mir recht leid, ihn nun doch trotz aller Vorsichtsmaßregeln ver-

128 James Ussher resp. Usher (1581–1656), aus Irland stammend und anglikanischen Bekenntnisses, seit 1625 Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, war Verfasser mehrerer theologischer und historischer Schriften, u.a.: *De Graeca septuaginta interpretum versione syntagma*, Leipzig 1685.

129 Ludwig Capellus, eigentl. Louis Cappel (1585–1658), geb. in Saint-Elier bei Sedan (Frankreich), Theologe, Hebraist; reformierter französischer Bibelkritiker, Professor in Saumur, Frankreich.

130 R. PARR, *The Life Of the Most Reverend Father in God, James Usher, Late Lord Archbishop Of Armagh, Primate and Metropolitan of all Ireland. With a Collection of Three Hundred Letters, between the said Lord Primate and most of the Eminentest Persons for Piety and Learning in his time, both in England and beyond the Seas. Collected and published from Original Copies under their owns hands*, London 1686.

131 *sic* wurde hier von Rahlfs angemerkt.

132 Eberhard Nestle (1851–1913) gab 1898 bei der Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart die erste Ausgabe des *Novum Testamentum Graece* heraus.

fehlt zu haben, aber seine Anmeldungskarte ist auch etwas gar zu spät angekommen.¹³³ Andererseits ist es mir auch angenehm, daß ich noch hier bin, da meine Wohnung noch nicht in Ordnung ist.¹³⁴ Ich selbst befürchtete es schon, u. Herr Schäfers¹³⁵ bestätigt meine Befürchtung; auch hat, wie ich aus Ihrem Briefe sehe, Herr Geheimrath die Güte gehabt, sich selbst die Sachlage anzusehen, und hat sie ebenso befunden. Ich werde daher noch eine Woche hier bleiben und mich hier beschäftigen, so gut es geht. Übrigens habe ich, Ihrem Rate folgend, Herrn Schäfers beauftragt, mir über die Fertigstellung der Arbeiten in meinen Zimmern Nachricht zu geben.

Ihrem Herrn Gemahl bitte ich mitzuteilen, daß ich von Titus von Bostra¹³⁶ heute leider erst das 2. Buch beendigen werde. Ich habe mich anfangs zu lange aufgehalten, da ich zuerst alles schriftlich übersetzte, wobei ich sehr langsam vorwärts kam. Bis jetzt habe ich das Meiste verstanden, glaube auch die nötigen Emendationen des griechischen Textes ziemlich vollständig gefunden zu haben. Den syrischen Text habe ich bisher nur mit eingesehen; ehe ich mich jedoch in das 3. u. 4. Buch stürze, habe ich mir vorgenommen, auch das 1. u. 2. Buch im Syrischen ganz durchzulesen, um mich mit der Übersetzungsweise des Syrsers vertraut zu machen. Ob ich den ganzen Titus durcharbeiten kann, ist mir allerdings sehr fraglich.

133 Vgl. den Brief von Rahlfs an Eb. Nestle vom 20. August 1889 (Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main, Nachlass E. Nestle Nr. 1315). Darin heißt es: „... Wenn Sie auf der Rückreise von Stockholm in Göttingen etwas verweilen wollen, so werden Sie mir sehr willkommen sein. Herrn Prof. de Lagarde werden Sie allerdings nicht treffen; er ist für 3 Monate (August – Oktober) nach Italien gereist. Sie könnten nur Frau Prof. de Lagarde einen Besuch machen. Wenn Sie in Göttingen vorsprechen wollen, so darf ich wohl um vorherige Nachricht bitten, damit Sie mich nicht verfehlen.“

134 Von 1888 bis 1890 war Rahlfs Inspektor des Theologischen Stifts in Göttingen (Stumpf-
 febl 2–2a). Noch 1908 erinnert er sich an den schlechten Zustand des Gebäudes (aus dem
 Protokollbuch der Septuaginta-Kommission, d. 2. April 1908, 3f.): „Herr R[ahlfs] lehnt
 die [fünf] Zimmer im Theol[ogischen] Stift [dem Septuaginta-Unternehmen vom Univer-
 sitätskurator nach Verhandlungen mit Eduard Schwartz als Arbeitsräume zur Verfügung
 gestellt], die ihm von früher her bekannt sind, als gesundheitsschädlich ab, verspricht aber,
 sie sich nochmals anzusehen und, wenn sie wirklich unbrauchbar sind, mit Herrn Prof.
 Tammann in Verhandlung zu treten.“ Noch im April 1908 wurden dem Septuaginta-
 Unternehmen aufgrund des „Entgegenkommen[s] des Herrn Tammann“ (KOMMISSI-
 ON DES SEPTUAGINTA-UNTERNEHMENS, Erster Bericht über das Septuaginta-Unternehmen
 (Berichtsjahr 1908), in: NGWG. Geschäftliche Mitteilungen 1909, Berlin 1914, 1) zwei
 Zimmer in der früheren Frauenklinik (Kurze Geismarstraße 40 in Göttingen) zur Verfü-
 gung gestellt und als „Bureau“ eingerichtet.

135 Schäfers war seit dem 1.10.1888 Hausverwalter des Theologischen Stifts (vgl. Univer-
 sitätsarchiv Göttingen, Theol. SA 124a.1).

136 P. A. de LAGARDE (ed.), Titus Bostrenus, Contra Manichaeos libri 4, syriace et graece,
 Reprod. phototyp. ed. Berolini 1859, Osnabrück 1967.

In der vorletzten Woche war ich zweimal im Hoftheater¹³⁷, zu Emilia Galotti und Wilhelm Tell. Zu der letzteren Vorstellung nahm ich meine Schwester mit; es war das erste Mal, daß sie im Theater war, und sie war ganz überrascht und entzückt von all den Herrlichkeiten, die da zu sehen waren; obgleich die Vorstellung 3 ½ Stunde dauerte, hatte sie noch nicht genug, sondern meinte, wenn nur noch ein paar Aufzüge kämen. Morgen wollen wir wieder hingehn; es wird Minna von Barnhelm gegeben.

Den Kaiser¹³⁸ habe ich heute Morgen gesehen; Genaueres darüber kann ich besser mündlich erzählen.

Darf ich in den nächsten Tagen einen Correcturbogen erwarten?

Um freundlichen Gruß an Herrn Geheimrath¹³⁹ bittend, verbleibe ich

Ihr
ergebenster
A. Rahlfs.

26. Rahlfs an Lagarde, 30.10.1889

Göttingen, 30. Okt[ober] 1889.

Sehr geehrter Herr Geheimrath,

Zu Ihrer Ableitung des אָל von אֱלִי habe ich noch eine Parallele gefunden, welche allerdings nicht ganz parallel ist.

Von der Wurzel קָרַי giebt es folgende Ableitungen in der Bedeutung „Stadt, Städte“ (die syrischen Formen stammen aus Nöldeke¹⁴⁰ § 146 S. 85):

1) Von quray:

قُرَى (plur[al])

قُرَيَاتَا (plur[al]) = قُرَيَاتَا (= قُرَى) + ا des stat[us] emph[aticus]; daraus wird später قُرَيَاتَا gebildet, als hiesse es قُرَيَاتَا

قُرَيَاتَا (sing[ular]) ? [stammt aus Ges. thes.¹⁴¹, fehlt bei Freitag¹⁴²]

137 Seit 1921 wird das „königliche Hoftheater“ (unter diesem Namen bis 1918, 1918–1921 Preußisches Staatstheater) als „Opernhaus (heute: Staatsoper) Hannover“ geführt. Nach der fast vollständigen Zerstörung während des Zweiten Weltkriegs wurde das Opernhaus im historischen Stil wieder aufgebaut.

138 Gemeint ist Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen 1888–1918.

139 Rahlfs redet Lagarde erst in diesem Brief mit „Geheimrath“ an, obgleich dieser bereits seit dem 29. Juli 1887 „Geheimer Regierungsrat“ war. Vgl. P. A. de LAGARDE, Mittheilungen 3, Göttingen 1889, 34 und RAHLFS, Gedächtnisrede, 86.

140 NÖLDEKE, Kurzgefasste syrische Grammatik.

141 W. GESENIUS, Thesaurus philologicus criticus linguae Hebraeae et Chaldaeae veteris Testamenti, Vol. 1–3, Lipsiae 1835–1853.

142 FREYTAG, Lexicon Arabico-Latinum. 4 Vol..

- 2) Von quray oder qiray:
 قُرَيَّ (sing[ular] constr[uctus]); daraus später قُرَيَّ gebildet
 2) Von quray oder qiray:
 قُرَيَّ (sing[ular] abs[olutus])
 3) Von qiray:
 קר Mesastein 11.12.24 zweimal. 29 = קיר AT [קר Isa[ias] 22,5 ist nicht verwendbar]. קיר verhält sich zu קר, wie אִישׁ zu אִשׁ = אִנָּס* des Mesasteines 10. 13. 20. 25
 قُرَيَّة „Dial. Iemanica“ Freitag قُرَيَّة
 קרִיָה, קרִיָה.
 4) Von qary:
 قُرَيَّة
 قُرَيَّة, plur. قُرَيَّات
 phoen. קרת = cart (Carthago, Melcart etc.) Schröder¹⁴³ 172
 hebr. קרת, קרת.

Das hohe Alter der Bildungen folgt aus

- 1) ihrer weiten Verbreitung,
- 2) dem häufigen Vorkommen von קרִיָה und קיר in altkanaanitischen, von קרת in altpunischen Ortsnamen,
- 3) durch der Verwendung der Collectivform قُرَيَّات als Plural im Syrischen.

Es stehn auf gleicher Stufe

- 1) קר, قُرَيَّ, قُرَيَّ, قُرَيَّ
- 2) قُرَيَّ [قُرَيَّة]
 קרִיָה قُرَيَّة
 קרת = cart. قُرَيَّ

Die Ableitung des קר von قُرَيَّ* wird durch die parallele Ableitung des קרת = cart von قُرَيَّة gesichert.

Die Parallelität von קיר und אִל ist vollständig bis auf die verschiedene Art der Dehnung des ĩ.

Mit bestem Grusse

Ihr

A. Rahlfs.¹⁴⁴

143 P. SCHRÖDER, Die phönizische Sprache. Entwurf einer Grammatik nebst Sprach- und Schriftproben, Halle 1869.

144 Lagarde nimmt diesen Brief in seinen Nachträgen auf: „21. 162 1[:] ARahlfs hat mich 30. 10. 1889 darauf aufmerksam gemacht, daß קר zu قُرَيَّة gehört. Ich sehe in קר die moabitische Form von קיר. Die Masoreten hätten qér sagen müssen“ (P. A. de LAGARDE, Register und Nachträge zu der 1889 erschienenen Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1891, 75).

27. Rahlfs an Lagarde, 31.12.1889

Linden, 31. Dec[ember] 1889.

Sehr geehrter Herr Geheimrath,

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre senden Ihnen und Ihrer Gemahlin meine Eltern, Schwester und

Ihr
dankbarer Schüler
A. Rahlfs.

28. Rahlfs an Lagarde, 30.1.1890

Göttingen, 30. Jan[uar] 1890.

Sehr geehrter Herr Geheimrath,

Über die syrische Apokalypse handelt Gwynn, *On a Syriac MS. 299ff.*¹⁴⁵ Er kennt nur 2 vorhandene Handschriften: 1) Scaligers Handschrift (wichtig ist, was er betreffs dieser in dem Nachtrage S. 316 mitteilt), 2) Usshers Handschrift (mit besserem Text als Scaligers H[and]s[chrift]).

Eine dritte, früher in Florenz befindliche Handschrift ist verloren gegangen.

Außer jenen beiden Handschriften kommt aber ein Commentar zur Apokalypse in Betracht, welcher in einer nitrischen H[and]s[chrift] vom Jahre 1088 n. Chr. erhalten ist, und dessen Text nach Gwynn „agreeing substantially with the printed text“ ist (über diesen vgl. besonders S. 302. 309).

Gwynn nimmt an, daß die von de Dieu veröffentlichte Übersetzung der Apokalypse von Thomas von Heraklea herstammt.

Leider giebt er aus der Handschrift Usshers u. aus dem Commentare zu wenig Belege an, als daß man sich über das Verhältnis der 3 Texte zu einander ein selbstständiges Urteil bilden könnte.

Mit bestem Gruße
A. Rahlfs.

145 J. GWYNN, *On a Syriac MS. belonging to the Collection of Archbishop Ussher*, in: *The Transactions of the Royal Irish Academy* 27 (1877), 269–316.

29. Rahlfs an Lagarde, 30.3.1890

Göttingen, 30. März 1890.

Sehr geehrter Herr Geheimrath,

Zu Ihrer Übersicht¹⁴⁶ glaube ich, Ihnen zwei kleine Nachträge liefern zu können.

1) Zu den vom Imperative herkommenden Nominibus gehört, wie mir scheint, אֲרִכְבָּה [so Baer] Dan. 5,6.

Das Wort ist „nomen unitatis“ von אֲרִכְבַּב = „reite“. Schon die Semiten hätten, wenn die Ableitung richtig ist, mit ihren Kindern „Hopp hopp, hopp hopp, Reiterlein“¹⁴⁷ gespielt.

2) 198,17 führen Sie unter Qatî אֲפֹלֵיָא an. Dies Wort gehört aber in eine besondere Klasse, da es ein weiches א hat. אֲפֹרָן Esth. 9,5 = אֲפֹדִיגֵר Rödiger, Glossar¹⁴⁸. Codex gott. 18a (z.B. 61⁴₃₃. 66⁴₃₀. 70¹₉. 76²₄. ³₁₉. 87⁴₁₄. 88¹₁₈). Dies weiche א ist auch ganz in der Ordnung, da ʾabdân ursprünglich ʾabadân geheißen hat: ʾabad = אָבַד (= die Zeit, [welche über die Fassungskraft des Menschen hinausgeht,] bei der Beschäftigung mit welcher sich das menschliche Denken ins Unendliche verliert) ist Infinitiv von ʾabida. Interessant wird אֲפֹדִיגֵר dadurch, daß wir im Hebräischen die genaue Parallele dazu haben: אֲפֹדִיגֵר (wie אֲפֹדִיגֵר abgekürzt, אֲפֹדִיגֵר) = Αβαδδών Apoc. 9,11. Das zweite α ist im Hebräischen durch Verschärfung des ר erhalten. In אֲפֹדִיגֵר haben wir eine unorganische Verschärfung Verdoppelung des dritten Consonanten, parallel der unorganischen Verdoppelung des zweiten Consonanten in den Infinitiven der Form אֲפֹדִיגֵר (199,8ff.).

Indem ich noch erwähne, daß die qatûl-Formen S. 60 <sich> aus der Mischna vermehren ließen (חֲמִירָה schwer (vgl. חֲמִירָה in חֲמִירָה¹⁴⁹) Pirqa Aboth 2,1. אֲרִיךָ kurz, מעוט wenig Strack-Siegfried, Neuhebr[äische] Gr[ammantik] § 49a¹⁵⁰), benutze ich zugleich die Gelegenheit, um mich auf eine Woche von Ihnen zu verabschieden, da ich doch auf Wunsch meiner Eltern nächsten Mittwoch zum Feste nach Hause reise, und wünsche Ihnen und Ihrer Gemahlin ein fröhliches Fest.

Mit bestem Gruße
A. Rahlfs.

146 P. A. de LAGARDE, Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1889.

147 Rahlfs spielt hier auf das von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben für Kinder verfasste „Reiterliedchen“ an.

148 E. RÖDIGER, Chrestomathia Syriaca quam glossario et tabulis grammaticis explanavit, Halis Saxonum 1868.

149 „in חֲמִירָה“ ist am Rand ergänzt worden.

150 H. L. STRACK, Lehrbuch der Neuhebräischen Sprache und Literatur. In Zusammenarbeit mit Karl Siegfried, Karlsruhe 1884.

30. Rahlfs an Lagarde, 16.11.1890

Göttingen, 16. Nov[ember] 1890.

Sehr geehrter Herr Geh. Rath,

Anbei sende ich Ihnen das hebräische Register¹⁵¹ (incl. des Phönizischen und Moabitischen); namentlich infolge der Promotion Boussets wurde es nicht so früh fertig, daß ich es Ihnen noch persönlich überbringen konnte.¹⁵² Über die Bedeutung von e und 2e auf Seite 1–7 sind Sie wohl so gut, den Setzer zu instruieren. Betreffs der Seiten 8–54 bedarf es, glaube ich, keiner weiteren Instruktion. Für zweckmäßig würde ich es halten, wenn auch dies Register in nur drei Kolumnen gesetzt würde.

Die Seiten 9–12 des Druckes habe ich erhalten und werde sie zu Hause corrigieren. Aufgefallen ist mir, daß der Setzer bei in Fällen, wie „Bedeutung, Wechsel derselben 37₁₅– 38₂₀ 58_{10/11} Vgl. Etymologie“, wo ich, um die Sache übersichtlicher zu machen mit Vgl. eine neue, eingerückte Zeile begonnen habe, meinem M[anu]s[kript] nicht gefolgt ist. ~~sondern~~ Falls Sie am Montag in die Druckerei gehen, dürfte ich Sie wohl bitten, ihn hierauf aufmerksam zu machen. Ferner habe ich zu dem Artikel „Vokale, hebr.“ noch nachzutragen:

Seḡól in der Mitte des Wortes = ayi 20r 2₁₀

(hinter ך̣ = ך̣ = ך̣ etc. zu stellen)

und zu „Tamwîrn“ die Citate 54_{9/10} 190^f 2_{16–18}, von denen ich nicht sicher weiß, ob sie im M[anu]s[kript] stehn.

Um Empfehlung an Ihre Gemahlin bittend, zeichne ich

mit bestem Gruße

A. Rahlfs.

151 LAGARDE, Register und Nachträge. Darin heißt es auf S. 4: „Mehr als ein Gelehrter hat sich erboten, Register über mein Buch zu machen, ein Benedictiner der Abtei Admont, Placidus Steininger, hat mir freundlichst ein Register eingesandt. Ich würde es gedruckt haben, nachdem ich es revidiert hätte, wenn nicht mein Schüler Alfred Rahlfs sehr bald nach Steininger ebenfalls ein Register zur Verfügung gestellt hätte. Ich glaubte, das Letztere vorziehen zu müssen, schon allein darum, weil ich meinen Schüler sich empfehlen zu lassen mich verpflichtet glaube.“

152 Die Disputation über Wilhelm Boussets (1865–1920) Promotionsthesen fand am 15. November 1890 um 11 Uhr in Göttingen statt. Opponenten waren William Wrede (1859–1906) und Ernst Troeltsch (1865–1923).

31. Rahlfs an Lagarde, 31.12.1890

Linden, 31. Dec[ember] 1890.

Sehr geehrter Herr Geh. Rath,

Zum neuen Jahre erlauben wir uns, Ihnen und Ihrer Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, und bitten Sie, beifolgende Bilder von uns freundlichst annehmen zu wollen.

Alfred Rahlfs.
Otilie Rahlfs.

Auf S. 34¹ des Registers¹⁵³ (unter اف) muss es statt يُأْفُوفُ, wie ich glaube, يُأْفُوفٌ heißen; da ich hier kein arab[isches] Wörterbuch habe, möchte ich Sie bitten, dies im Freytag¹⁵⁴ nachzusehen u. event[uell] die Correctur anzuordnen.

A. R.

32. Rahlfs an Lagarde, 28.5.1891

Göttingen, 28. Mai 1891.

Sehr geehrter Herr Geheimrath,

Als ich heute im Ärger über Schwally¹⁵⁵, welcher – außer anderem – auch Isa[ias] 11_{11–16} für exilisch erklärt, diese Stelle nachlas, habe ich in ihr zu meiner Freude das Verbum entdeckt, von welchem צָרָה = ضَرَّة = حָרָה herkommt.

Isa[ias] 11₁₃ heißt es:

וְכָרְהוּ קִנְיַת אֲפָרַיִם
וְצָרְרֵי יְהוּדָה יִכְרְתוּ
אֲפָרַיִם לֹא יִקְנֶה אֶת־יְהוּדָה
וְיְהוּדָה לֹא־יִצַר אֶת־אֲפָרַיִם

Die Exegeten deuten natürlich יְהוּדָה צָרְרֵי als „Feinde Judas“ d.h. „diejenigen, welche in Juda Feinde Ephraims sind“, obgleich sie zu einer so verrückten Ausdrucksweise keine Parallele nachweisen können. Beachtet man aber den genauen Parallelismus der Versglieder, so sieht man, daß צָרְרֵי wesentlich denselben Sinn

153 Gemeint ist LAGARDE, Register und Nachträge.

154 Gemeint ist FREYTAG, Lexicon Arabico-Latinum. 4 Vol.

155 Gemeint ist Friedrich Zacharias Schwally (1863–1919), deutscher Orientalist, 1901 Extraordinarius für Semitische Sprachen in Gießen, 1914 Ordinarius in Königsberg, i. Pr. Rahlfs spielt hier auf Schwallys Dissertation an: F. Z. SCHWALLY, Die Reden des Buches Jeremia gegen die Heiden XXV. XLVI–LI untersucht, Gießen 1888, hier 39.

wie **קנאת צר**, denselben wie **יקנא** haben muß. Jenes muß der Plural eines Infinitivs sein u. ist etwa **צָרָרִי** zu sprechen; beide kommen von **צָר** „er war eifersüchtig“ = **צָרָר** zelotypus fuit (Ges. thes. 1187² 9 von unten)¹⁵⁶ her. Rahel war Leas **צָרָה**.¹⁵⁷ Von ihr heißt es Gen 30₁

וְתִקְנָא רַחֵל בְּאֶחָיוֹתָהּ.

„Eifersüchtige“ ist eine passende Bezeichnung für die Nebenfrau. Hierdurch wird auch Gs¹⁵⁸ *ἀντιζήλος* Lev 18₁₈ erklärt.¹⁵⁹

Mit bestem Gruß

Ihr

A. Rahlfs.

33. Rahlfs an Lagarde, 4.8.1891

Göttingen, 4. August 1891.

Sehr geehrter Herr Geh. Rath!

Hierdurch die freudige Mitteilung, daß das Opus¹⁶⁰ endlich fertig gestellt und heute der theologischen Fakultät übergeben ist. Jetzt muß also die Sache ihren

156 GESENIUS, Thesaurus philologicus criticus linguae Hebraeae et Chaldaeae veteris Testamenti, Vol. 1–3.

157 Dies scheint Rahlfs aus 1. Sam 16 zu schließen, wo Peninna, die zweite Frau Elkanas, als **צָרָה** Hannas, also der Lieblingsfrau Elkanas, deren Mutterleib gleich dem der Rahel verschlossen war, bezeichnet wird. „... im Talmud wird der Ausdruck dann *terminus technicus* für die Zweitfrau – bis die Bigamie zumindest für das europäische Judentum ausgeschlossen wurde“ (W. DIETRICH, 1. Samuel [BK VIII/1,1], Neukirchen-Vluyn 2003, 39). Vgl. auch W. GESENIUS, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Aufl., Berlin/Göttingen/Heidelberg 1962, 695, außerdem oben Brief Nr. 5.

158 G = Septuaginta.

159 Die Vokabel *ἀντιζήλος* ist außer in Lev 18₁₈ nur noch in Sir 26₆ und 37₁₁ belegt, hat also lediglich in Leviticus eine hebräische Vorlage, nämlich **לְצָרָר**. In dem von Rahlfs angeführten Beispiel Gen 30₁ wurde **וְתִקְנָא רַחֵל בְּאֶחָיוֹתָהּ** in der LXX mit *καὶ ἐζήλωσεν Παχὴλ τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς* wiedergegeben.

160 Bei dem „Opus“ handelt es sich um Rahlfs' Dissertation (A. RAHLFS, **עָנִי** und **עָנִי** in den Psalmen, Göttingen 1892). Das Werk wurde zweimal gedruckt: Zunächst mit dem Untertitel „Inaug.-Diss. vorgelegt von A. R., cand. theol., Dr. phil., Leipzig 1891“ in 253 Exemplaren, von denen Rahlfs 240 am 3. Februar 1892 in der Aula zu Göttingen ablieferte. Sodann 1892 auf 100 Seiten, in 256 Exemplaren. Rahlfs bemerkt (im Stile der häufigen ähnlichen Anmerkungen seines Lehrers Lagarde) in seinem Notizbuch dazu: „Auf eigene Kosten bei A. Pries in Leipzig gedruckt. Druckkosten [für beide Versionen der Dissertation]: 414 M. 75 Pf. Fracht: M. 3,20. An den Buchhinder: M. 18. Summa: M. 435,95.“ Das Nachwort auf S. 100 des Opus lautet: „Vorliegende Arbeit ist der hochwürdigen theologischen Facultät zu Göttingen als Inaugural-Dissertation behufs Erlangung der theolo-

maschinenmäßigen Gang weiter gehen. Günstig getroffen habe ich es insofern, als heute Abend gerade Fakultätssitzung ist; Prof. Knoke¹⁶¹ wird die Akten vorlegen und beantragen, daß ich, wo möglich, am 10. Oktober geprüft werde.¹⁶²

Auch das Gesuch an das Curatorium ist eingereicht. Da ich es jedoch heute Morgen noch nicht fertig hatte, habe ich es ~~heute Nachmittag~~ nicht persönlich überreichen können, sondern <es> nur in den Curatoriums-Briefkasten gesteckt. Morgen früh reise ich nämlich auf Rückfahrkarte nach Haus. Falls Sie es für nötig oder für besser halten, werde ich etwa am Sonnabend¹⁶³ noch einmal persönlich mich dem Herrn Curator vorstellen.

Über die Preise der Proben habe ich Auskunft erhalten, dies eilt ja nicht, und wir können ja, wenn Sie zurückkehren, darüber sprechen.

Um beste Empfehlung an Ihre Gemahlin bittend, verbleibe ich mit dem Wunsche, daß Ihnen beiden der Aufenthalt in Brückenau¹⁶⁴ angenehm sein und gut bekommen möge,

Ihr

A. Rahlfs.

gischen Licenciatenwürde eingereicht und von ihr angenommen worden. Die Anregung zu ihr verdanke ich Herrn Geheimen Regierungsrath Prof. D. Dr. Paul de Lagarde (vgl. die Nachträge zu seiner ‚Uebersicht‘ S. 68 [*Zitat s. unten*, CS]): schon im Sommer 1887 wies er mich auf das Thema hin, und ich habe es seitdem nicht aus den Augen verloren. Leider kann er nun die vollendete Arbeit nicht mehr lesen und mir nicht mehr sein Urteil über sie sagen. Möchte sie hinter den Anforderungen, die er stellte, nicht allzu weit zurückgeblieben sein. Göttingen, den 14. Februar 1892. Alfred Rahlfs.“

Der Text der von Rahlfs im vorstehenden Zitat erwähnten Nachträge zu Lagardes „Uebersicht“ (= LAGARDE, Register und Nachträge) lautet auf S. 68 wie folgt: „Alfred Rahlfs, der auf meine Veranlassung über die Bedeutung des Wortes *ἥρως* arbeitet, wird vermuthlich auch seinerseits die Unhaltbarkeit jenes meines Einfalls darlegen. Ich freue mich, wie jeder ordentliche Fechtmeister, wenn meine Schüler die Klinge, die sie von mir führen gelernt haben, ordentlich führen, geschähe es auch gegen mich selbst.“

161 Gemeint ist Karl Knoke (1841–1920), seit 1882 ordentlicher Professor in Göttingen.

162 Das Rigorosum fand am 31. Oktober 1891 statt, die öffentliche Disputation am 14. November. Aus Rahlfs’ Notizbuch: „Die Thesen für die Disputation (14. Nov. 1891) wurden in 100 Exemplaren gedruckt in der Dieterichschen Universitätsbuchdruckerei zu Göttingen (F. Kaestner). Preis: M. 7,50.“ Rahlfs’ Opponenten waren Wilhelm Bousset und Heinrich Hackmann. Die Thesen sind vollständig abgedruckt bei H. RENZ, *Thesen zur Erlangung der theologischen Lizenciatenwürde an der Georg-August-Universität zu Göttingen 1888–1893*. Mit einer Einleitung herausgegeben, in: H. RENZ / F. W. GRAF (edd.), *Troeltsch-Studien. Untersuchungen zur Biographie und Werkgeschichte*, Gütersloh 1982, 291–305, hier 303.

163 Der 4. August 1891, an dem Rahlfs diesen Brief schrieb, war ein Dienstag.

164 Über den letzten Aufenthalt Lagardes in Bad Brückenau vgl. A. de LAGARDE, *Erinnerungen*, 113f.

34. Lagarde an Rahlfs, 6.8.1891¹⁶⁵

Bad Brückenau 6.8.91

Wir freuen uns sehr, lieber Rahlfs, daß Sie so weit sind wie Sie sind. Das Reiten wird sich von selbst machen, nachdem Sie die Füße im Bügel und die Hand am Zügel haben.

Dem Curator machen Sie doch lieber – im Gesellschaftsanzuge – einen Besuch, dessen Verspätung Sie durch Ihre Reise entschuldigen können.

Ich halte auch für rathsam, daß Sie Herrn Professor Bechtel ausdrücklich Ihre Anzeige des Bar Bahlûl in die Erinnerung bringen.¹⁶⁶ Sagen Sie ihm dabei, daß dieselbe in Leipzig bei Pries gedruckt werden müsse. Ich werde Ihnen meine Typen gerne geben: mir liegt aber am Herzen die Regierung dadurch zu blamieren, daß ich sie der Gesellschaft¹⁶⁷ nicht gebe. Sie können diesen Grund Bechtel sagen, der in seiner energisch empfindenden Weise ihn zu würdigen wissen wird.¹⁶⁸

Hier ist es grün und langweilig, doch nützt uns beiden der Aufenthalt sehr.

Ich würde mich freuen, Sie am Freitag den 14. August zum Thee bei uns zu sehen. Sonnabend und Sonntag möchte wenig Zeit sein: Montag früh reise ich nach London ab.¹⁶⁹ Freitag Nachmittag denken wir zurückzukommen.

Ich schicke dies Blatt erst morgen ab, da sonst die verehrte Post vielleicht Unsinn macht, falls Sie noch nicht wieder aus Linden zurück sind.

Heute nahm ich den 660 Meter hohen Dreistelz¹⁷⁰ im Sturm. Basalt und Brocken, auch viel recht nettes Wetter.

Auf Wiedersehen. Ihr
P. de Lagarde

165 Dies ist der letzte Brief Lagardes an Rahlfs. Er ist nebenstehend abgedruckt.

166 Gemeint ist die erst 1893 erschienene Besprechung: A. RAHLFS, Rez. zu: *Lexicon Syriacum auctore Hassano Bar Bahlule edidit R. Duval* (Collection orientale t. 15, 2. sér. t. I) Fasc. 1, Paris 1888, in: *GGA* 1893, 969–1010.

167 Gemeint ist die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (heute: Akademie der Wissenschaften zu Göttingen).

168 Nach dem Bericht Anna de Lagardes war das Verhältnis Lagardes zu Friedrich Bechtel (1855–1924) ein gutes. Vgl. A. de LAGARDE, *Erinnerungen*, 2 u. 119.

169 Seine letzte Reise führte Lagarde vom 17. August bis 28. Oktober nach London, Paris, Rom, Turin, Ferrara und Lucca. Vgl. A. de LAGARDE, *Erinnerungen*, 114 u. 116f.

170 Der „Dreistelz“ ist der höchste Berg der südwestlichen Rhön und liegt in direkter Nähe zu Bad Brückenau.

Ad Brückenaue 6. 8. 91

Wie freuen uns sehr, Lieber Rahlfs, daß Sie so weit
 sind wie Sie sind. Der Resten wird sich um selbst
 machen, nachdem Sie die Briefe im Briefe und die
 Hand im Brief haben.

Dem Curator machen Sie das Leben - im Gesellschafts- und
 im Beruf, dessen Verpflanzung Sie nach Ihre Reise
 selbstbestimmen werden.

Ist heute auch für vorher am, daß Sie Herrn Professor
 Brühl aus der Sache Ihre Anzeige der Ihre Brühl
 in die Erinnerung bringen. Sagen Sie ihm, daß Sie
 in dem, was Sie über gebunden werden mußte. Ist auch
 Ihnen mein. Pagen gerne geben: nur liegt es am Herzen
 die Regierung Brühl & Brühl, daß Sie für die Gesellschaft
 nicht sein. Sie können diese Zweck Brühl geben, die in
 Ihrer eigenen ungeschickten Weise den Sie werden
 wird.

Heute ist es ganz und langweilig, das nicht nur durch die
 Aufenthalt sehr.

Es wird dem ich freuen, Sie am Freitag den 12 August
 zum Theil zu sein zu haben. Sonntags und Sonntag
 macht wenig Zeit sein: Montag früh muß ich nach
 London ab. Freitag Nachmittag davon die Brühl
 kommen.

Ist Ihnen der Brühl nicht möglich, daß Sie die Brühl
 Post vollen und Un, man weiß, selber Sie nach nicht wie die
 aus dem Brühl sind.

Heute nahm ich die 600 Markten gegen Dr. Brühl im
 Thron. Dasselbe und Brühl, auch nicht nicht weiter
 Willen.

Auf Wiedersehen. Ihr

P. de Lagarde

Brief Nr. 34: Lagarde an Rahlfs, 6.8.1891

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Septuaginta-Unternehmens
 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.)

35. Rahlfs an Anna de Lagarde, 24.12.1891

Linden, 24. Dec[ember] 1891.¹⁷¹

Sehr geehrte Frau Geheimrath!

Da in der Festzeit die Züge sich durchweg ziemlich stark verspäten – schon gestern hatten wir etwa eine Viertelstunde Verspätung –, und da ich in Göttingen erst in meinem Hause vorgehen und mich umziehen muß, so will ich lieber mit dem um 1 Uhr in Göttingen ankommenden Zuge fahren und bitte Sie, für mich um ½ 3 keinen Wagen an die Bahn zu schicken. Mein Zimmer finde ich morgen geheizt vor; ich werde dort zunächst bleiben und um ½ 3 mich bei Ihnen einstellen. Sollten Sie mir noch irgend etwas vorher mitzuteilen haben, so schicken Sie es die Nachricht, bitte, morgen früh nach Burgstr. 16¹⁷².

Ihr
A. Rahlfs.

171 „Lagarde starb am 22. Dez. 1891 [im Krankenhaus Mariahilf in Göttingen, CS]. Am ersten Weihnachtstage wurde er auf dem Göttinger Zentralfriedhof beigesetzt“ (RAHLFS, Lebenswerk, 94). Vgl. auch A. de LAGARDE, Erinnerungen, 122.

172 Seit dem 8. Oktober 1890 wohnte Rahlfs in der Burgstraße 16 (Göttingen), bevor er am 4. April 1898 in die Herzberger Chaussee 19 (heute Herzberger Landstraße) zog. Zwischen 1893 und 1898 hieß der Teil mit den Hausnummern Burgstraße 14–16a St. Annengang, womit der Durchbruch vom Theaterplatz nach der Burgstraße hin gemeint war. Seinen Namen verdankte der St. Annengang dem zuvor an der Stelle des Aula-Gebäudes gelegenen St. Annenkloster. Rahlfs wohnte in dieser Zeit unter der Anschrift St. Annengang 2. Seit 1899 heißt der St. Annengang dann Friedrichstraße und übernahm die Hausnummern 1–4 (Quelle: Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Göttingen unter Berufung auf die Göttinger Adressbücher).

IV. Liste der in dieser Abhandlung veröffentlichten Briefe und Postkarten

SUB = Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

LXX = Archiv des Septuaginta-Unternehmens der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

1.	8.3.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 1–2
2.	26.3.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 3–5
3.	28.3.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 6
4.	8.6.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 7–8
5.	26.7.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 9–12
6.	18.10.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 13–14
7.	28.10.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 15
8.	10.11.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 17–18
9.	25.11.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 19
10.	1.12.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 20
11.	31.12.1886	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 22
12.	2.2.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 24
13.	12.2.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 25–26
14.	9.4.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 27–28
15.	22.10.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 29
16.	22.10.1887	Lagarde an Rahlfs	LXX
17.	30.10.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 30–33
18.	31.10.1887	Lagarde an Rahlfs	LXX
19.	3.11.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 34–35
20.	9.11.1887	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 36–37
21.	13.4.1888	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 38–40
22.	18.4.1888	Lagarde an Rahlfs	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 41
23.	28.6.1888	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 42
24.	16.4.1889	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 43–44
25.	16.9.1889	Rahlfs an Anna de Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 45–46
26.	30.10.1889	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 47–48
27.	31.12.1889	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 49
28.	30.1.1890	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 50–51
29.	30.3.1890	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 52–53
30.	16.11.1890	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 54
31.	31.12.1890	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 55
32.	28.5.1891	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 57–58
33.	4.8.1891	Rahlfs an Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 150 : 949, 59–60
34.	6.8.1891	Lagarde an Rahlfs	LXX
35.	24.12.1891	Rahlfs an Anna de Lagarde	SUB: Cod. Ms. Lagarde 168 : 289, 1–2

Literatur

- BAER, B. (ed.), *Joannis Buxtorfi Concordantiae Bibliorum Hebraicae et Chaldaicae*, Stettin 1861–1867.
- BAUTZ, F. W., Art. „Hugo von St. Cher“, in: *BBKL* 2, Hamm 1990, 1146.
- BERNSTEIN, G. H., *Das Heilige Evangelium des Johannes. Syrisch in harklensischer Übersetzung...*, Leipzig 1853.
- (ed.), *Gregorii Bar-Hebraei scholia in librum Jobi e codd. mss. emendata*, Vratislava 1858.
- BREITHAUPT, J. F., *Yosifon ben Goryon id est Josephus Gorionides...*, Gotha 1707.
- CASTELL, E., *Lexicon Syriacum Ex Eius Lexico Heptaglotto Seorsim. Typis Describi Curavit Atque Sua Adnotata Adiecit J. D. Michaelis*, Gottingae 1788.
- CERIANI, A. M., *Codex Syro-hexaplaris Ambrosianus Photolithographice editus*, Mediolani 1874.
- CORNILL, C. H. (ed.), *Das Buch des Propheten Ezechiel*, Leipzig 1886.
- DIETRICH, W., 1. Samuel (BK VIII/1,1), Neukirchen-Vluyn 2003.
- FREYTAG, G. W., *Lexicon Arabico-Latinum*. 4 Vol., Halle 1830–1837.
- GESENIUS, W., *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, unveränderter Neudruck der 1915 erschienenen 17. Aufl.*, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1962.
- *Thesaurus philologicus criticus linguae Hebraeae et Chaldaeae veteris Testamenti*, Vol. 1–3, Lipsiae 1835–1853.
- GWYNN, J., *On a Syriac MS. belonging to the Collection of Archbishop Ussher*, in: *The Transactions of the Royal Irish Academy* 27 (1877), 269–316.
- HARNACK, A. VON, *Protokollbuch der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1897–1928. Diplomatiscbe Umschrift von Stefan Rebenich, Einleitung und kommentierende Anmerkungen von Christoph Marksches*, Berlin/New York 2000.
- HOFFMANN, G., *Julianos der Abtrünnige. Syrische Erzählungen*, Leiden 1880.
- *Syrisch-arabische Glossen*, Kiel 1874.
- KATZ, P., *Rez. zu: A. Rahlfs (ed.), Septuaginta id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes*, 2 Vol., Stuttgart 1935, in: *ThLZ* 61 (1936), 265–287.
- KAUFMANN, Th., *Tholucks Sicht auf den Rationalismus und seine «Vorgeschichte»*, in: *ZThK* 99 (2002), 45–75.
- KLAMROTH, M. (ed.), *Gregorii Abulfaragii Bar Ebhrya in actus Apostolorum et epistolas catholicas adnotationes. Diss. Gottingae*, Gottingae 1878.
- KOMMISSION DES SEPTUAGINTA-UNTERNEHMENS, *Erster Bericht über das Septuaginta-Unternehmen (Berichtsjahr 1908)*, in: *NGWG. Geschäftliche Mitteilungen* 1909, Berlin 1914.
- LAGARDE, A. de, *Paul de Lagarde. Erinnerungen aus seinem Leben*, Göttingen 1894.
- LAGARDE, P. A. de, *Iudae harizii Macamae*, Gottingae 1883.
- *Mittheilungen* 2, Göttingen 1887.
- *Mittheilungen* 3, Göttingen 1889.
- *Praetermissorum libri duo*, Gottingae 1879.
- *Register und Nachträge zu der 1889 erschienenen Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina*, Göttingen 1891.
- *Rez. zu: Das Buch des Propheten Ezechiel hrsg. von Carl Heinrich Cornill*, Leipzig 1886, in: *GGA* 1886, 437–452.

- Rez. zu: Targum Onkelos. Hrsg. und erläutert von Dr. A. Berliner, Berlin 1884, in: GGA 1886, 861–880.
- Septuaginta-Studien. Erster Theil (AGWG.PH 37,1), Göttingen 1891.
- Septuaginta-Studien. Zweiter Theil (AGWG.PH 38,1), Göttingen 1892.
- (ed.), Titus Bostrenus, Contra Manichaeos libri 4, syriace et graece, Reprod. phototyp. ed. Berolini 1859, Osnabrück 1967.
- Uebersicht über die im Aramäischen, Arabischen und hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1889.
- צַרְרָה, in: P. A. de LAGARDE, Mittheilungen 1, Göttingen 1884, 125–134.
- MACZKOWSKI, K. A., Eckersberg und seine Umgebung. Geschichte, Beschreibung und Urkunden, in: Mitteilungen der Litterarischen Gesellschaft Masovia 5,5, Kötzen 1899, 10–142.
- NESTLE, Eb., Art. „Paul de Lagarde“, in: RE³ 11, Leipzig 1902, 212–218.
- NESTLE, Erw., Rez. zu: A. Rahlfs, Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt, MSU 4, Berlin 1928, in: ThLZ 53 (1928), 604–605.
- NÖLDEKE, Th., Kurzgefasste syrische Grammatik, Leipzig 1880.
- PARR, R., The Life Of the Most Reverend Father in God, James Usher, Late Lord Archbishop Of Armagh, Primate and Metropolitan of all Ireland. With a Collection of Three Hundred Letters, between the said Lord Primate and most of the Eminentest Persons for Piety and Learning in his time, both in England and beyond the Seas. Collected and published from Original Copies under their owns hands, London 1686.
- RAHLFS, A., Beiträge zur Textkritik der Peschitta, in: ZAW 9 (1889), 161–210.
- Beschreibung der syrischen Handschriften der Göttinger Universitäts-Bibliothek, in: W. MEYER (ed.), Verzeichnis der Handschriften im preussischen Staate, I: Hannover, Vol. 1: Die Handschriften in Göttingen, Pt. 3, Berlin 1894, 463–469.
- (ed.), Bibliothecae syriacae a Paulo de Lagarde collectae quae ad philologiam sacram pertinent, Göttingen 1892.
- (ed.), Des Gregorius Abulfarag genannt Bar Ebhroyo Anmerkungen zu den Salomonischen Schriften. Diss. Göttingen, Leipzig 1887.
- Gedächtnisrede zu Paul de Lagarde's 100. Geburtstage, in: NGWG. Geschäftliche Mitteilungen 1927/28, Berlin 1928, 74–89.
- Paul de Lagardes wissenschaftliches Lebenswerk im Rahmen einer Geschichte seines Lebens dargestellt (MSU 4), Berlin 1928.
- (ed.), Psalterii graeci quinquagena prima a Paulo de Lagarde in usum scholarum edita, Göttingen 1892.
- Rez. zu: K. Kessler, Mani. Forschungen über die manichäische Religion. 1. Bd. Voruntersuchungen und Quellen, Berlin 1889, in: GGA 1889, 905–936.
- Rez. zu: Lexicon Syriacum auctore Hassano Bar Bahlule edidit R. Duval (Collection orientale t. 15, 2. sér. t. I) Fasc. 1, Parisii 1888, in: GGA 1893, 969–1010.
- Septuaginta-Studien 3: Lucians Rezension der Königsbücher, Göttingen 1911.
- פָּנִי וְפָנִי in den Psalmen, Göttingen 1892.
- REBENICH, S., Theodor Mommsen und Adolf Harnack, Berlin/New York 1997.
- RENZ, H., Thesen zur Erlangung der theologischen Lizentiatenwürde an der Georg-August-Universität zu Göttingen 1888–1893. Mit einer Einleitung herausgegeben, in: H. RENZ / F. W. GRAF (edd.), Troeltsch-Studien. Untersuchungen zur Biographie und Werkgeschichte, Gütersloh 1982, 291–305.
- RÖDIGER, E. (ed.), Chrestomathia Syriaca. Annexae sunt tabulae grammaticae. Edita et glossario eexplanata, Halis Saxonum 1838.

- RÖDIGER, E., *Chrestomathia Syriaca quam glossario et tabulis grammaticis explanavit*, Hallis Saxonum 1868.
- ROMM, Fa. (ed.), *Midrash Rabbah*, Vilnius 1878.
- SACHAU, E., *Kurzes Verzeichniß der Sachau'schen Sammlung syrischer Handschriften*, Berlin 1885.
- SCHEMANN, L., *Paul de Lagarde. Ein Lebens- und Erinnerungsbild*, Leipzig/Hartenstein i. E. 1919, ²1920.
- SCHRÖDER, P., *Die phönizische Sprache. Entwurf einer Grammatik nebst Sprach- und Schriftproben*, Halle 1869.
- SCHWALLY, F. Z., *Die Reden des Buches Jeremia gegen die Heiden XXV. XLVI–LI untersucht*, Gießen 1888.
- SCHWARTZ, R. (ed.), *Gregorii Bar-Ebrhaya in Evangelium Johannis commentarius. E thesauro mysteriorum desumptum*, Gottingae 1878.
- Sefer pirqê de-Rabbî Eli'ezer*, Warschau 1852.
- SOCIN, A., *Arabische Grammatik. Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar*, Karlsruhe 1885.
- SPANUTH, J. (ed.), *In Evangelium Matthaei scholia. Gregorius Abul-Farag*, Gottingae 1879 (im selben Jahr publiziert bei Brill, Lugduni Batavorum).
- STRACK, H. L., *Lehrbuch der Neuhebräischen Sprache und Literatur. In Zusammenarbeit mit Karl Siegfried*, Karlsruhe 1884.
- TROMM, A., *Concordantiae Graecae in Septuaginta Interpretes. 2 Vol.*, Amstelodami/Trajecti ad Rhenum 1718.
- WESTCOTT, B. F. / F. J. A. HORT, *The New Testament in the Original Greek*, Vol. 1: Text, Vol. 2: Introduction – Appendix, Cambridge 1881.
- WÜNSCHE, A. (ed.), *Bibliotheca rabbinica*, Leipzig 1880–1885.